



Stierkämpfer Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anzeigenpreis für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der ersten 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmahl an den Posten zweimal erscheint.

Nr. 465. Morgen-Ausgabe.

Zierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 6. October 1863.

Benachrichtigung.

Trotzdem wir auch von Anfang dieses Quartals ab eine verstärkte Auflage unserer Zeitung haben drucken lassen, sehen wir uns doch schon jetzt durch den andauernden Zuwachs an Abonnements außer Stande, den neu hinzutretenden geehrten Abonnenten die ersten Nummern dieses Quartals nachliefern zu können.

Doch sind Veranstellungen getroffen, fernere Bestellungen von der nach ihrem Eingang folgenden Nummer ab pünktlich auszuführen.

Breslau, den 5. October 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 21. Sept. In Tennessee findet ein Gefecht statt; Rosenkranz telegraphirte am 23., daß seine Position sicher sei. (Danach bestätigt sich die in Nr. 461 enthaltene Nachricht von einer furchtbaren Niederlage der Rosenkranz'schen Armee nicht.) Ein Theil von Meade's Truppen überschritt den Rapidan; es wird eine Schlacht bei Gordonsville erwartet. (Wolff's L. B.)
Charleston, 22. Sept. Die Belagerten erwidern das Feuer unablässig. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angenommen 3 Uhr 10 Minuten.) Staatsanleihe 90%. Prämien-Anleihe 123. Neue Anleihe 106. Schles. Bank-Anleihe 103. Ober-Schlesische Litt. A. 157. Ober-Schles. Litt. B. 141. Freiburger 135. Wilhelmshafen 61. Reiffe-Brieger 89%. Tarnobitzer 62. Wien 2 Monate 88%. Oesterreich. Credit-Anleihe 83%. Oester. National-Anleihe 73%. Oester. Lotterie-Anleihe 87%. Oester. Banknoten 89%. Darmstädter 91%. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62%. Mainz-Ludwigshafen 126%. Italienische Anleihe 71%. Genfer Credit-Anleihe 57%. Neue Russen 90%. Commandit-Antheile 100%. Russ. Banknoten 93%. Hamburg 2 Monat 149%. London 3 Monat 6. 19%. Paris 2 Monat 79%. Fonds fest, Aktien flau.
Wien, 5. Okt. Morgen-Course. Credit-Anleihen 186, 90. National-Anleihe —. London —.
Berlin, 5. Okt. Roggen: befestigend. Okt. 36%, Okt.-Nov. 36%, Nov.-Dezbr. 36%. Weizen: fest. Okt. 14%, Okt.-Nov. 14%, Nov.-Dezbr. 14%. Spiritus: fest. Okt. 12%, Okt.-Nov. 12%, Nov.-Dezbr. 12%.

Die günstige Lage für die polnische Revolution.

Die neuesten Nachrichten veranlassen zur Wiederholung der Behauptung, daß nach fast dreivierteljähriger Dauer der Revolution nunmehr, nachdem die letzte russische Erklärung an die Westmächte die Situation wieder aufgeklärt, die polnische Frage in ein bedeutungsvolles Stadium eingetreten; selbst in der günstigsten Zeit der polnischen Kämpfe und zur Zeit der scheinbaren Einigung der drei polenfreundlichen Mächte trat nicht eine so allseitig anerkannte Lebensfähigkeit der polnischen Revolution hervor, als nach diesem achtmonatlichen Ringen, in welchem die Polen vielleicht hundertmal besetzt, aber trotzdem noch nicht im Mindesten politisch niedergeworfen worden sind. Auch unsere Regierung scheint jetzt zu glauben, daß die Revolution in Russisch-Polen sich noch auf lange Zeit hin halten und eine strenge Bewachung der diesseitigen Grenzen auch über den Winter hinaus nöthig sein wird. Die Entlassung der Reservepolen der Zunge konnte deshalb nicht verfügt werden und die Grenz-Regimenter müssen auch während des Winters in voller Stärke erhalten werden.

Wenn die polnische National-Regierung vermöchte, die Idee fallen zu lassen, daß alle ehemals polnischen Landestheile zur Gründung einer neuen polnischen Autonomie geordnet werden müßten, so würde sich gewiß in weiterer Folge der Vortheil der gegenwärtigen Situation für die Sicherstellung der Autonomie besonders günstig ausbeuten lassen. Wesen Kräfte, die polnischen oder die russischen, den jetzigen Zustand am längsten aushalten werden, ist jedenfalls unberechenbar; daher wäre es klug, das Ergründete politisch zu benutzen und nicht bloß zum Streben nach unerreichbaren Zielen zu verwenden.

Die gegenwärtige Dynastie Rußlands, die Revolution zu begraben, und die fortwährende Sympathie des Auslandes für das unglückliche, aber mit beispielloser Ausdauer kämpfende Volk haben der Spitze der Revolution, der persönlich unbekannten polnischen National-Regierung, bereits eine Art moralischer Anerkennung verschafft, die der ephemeren Diktatur des Langiewicz noch sehr fern lag. Das factische Bestehen macht sich stets geltend, in der Politik wird aber, je länger das Bestehen einer Macht andauert, die Berücksichtigung und thatsächliche Anerkennung seitens der anderen Mächte nicht bloß eine Frage der Klugheit oder eine solche, die aus Convenienz-Rücksichten zu vertragen, sondern es wird zur Nothwendigkeit, sich mit einer solchen factischen Macht in ein klares, positives Verhältniß zu setzen. Entweder für oder gegen dieselbe.

Preußen und auch Oesterreich, trotz seiner Sympathie äußernden Noten, machen entchieden Front gegen den Drang des nationalen Polenthums, über Rußlands Grenzen hinaus seine revolutionäre Macht auszuüben. Diese Defensiv-Politik ist beiden Mächten durch die Nothwendigkeit geboten, und Oesterreich wird vielleicht bald gezwungen sein, sich noch weniger polenfreundlich als bisher zu verhalten. Auch die Westmächte können daher keineswegs ferner lauern. Bei dieser nothwendigen Defensiv-Politik der Continentalmächte würde zuletzt doch eine Einigung der letzteren mit Rußland und dadurch der Sieg dieses Reiches herbeigeführt werden.

Abgesehen daher von den specifischen Motiven der französischen Politik, kann auch das westmächtl. Interesse der polnischen Revolution gegenüber nicht mehr mit einem bloßen Notenwechsel plaidiren, der keine politischen Folgen nach sich zieht. Das erkennt und fühlt allerdings die polnische National-Regierung, und an geheimen Aufforderungen zum Ausbrennen westmächtl. Interessen, auch an geheimen Unterstüzungen mag es nicht fehlen, denn die neuesten Nachrichten aus Polen berichten, daß dort polenherseits die größten Anstrengungen für einen neuen, großartigen Widerstand gemacht werden sollen. Wir werden daher wahrlich von neuen Gefechten bald zu hören bekommen.

Die dänische Circularnote.

Der Wortlaut der in der Sonntagsnummer erwähnten Circularnote des Ministers Hall über die Bundesexekution ist folgender:
„Herrn 2c. Beifolgende Erklärung, die der Gesandte des Königs in der Bundesversammlung in Frankfurt als Antwort-Notification des Bundes-

schlusses vom 9. Juli abgegeben hat, ist lange so allgemein von allen den Regierungen, die der deutsch-dänischen Sache gefolgt sind, vorausgesetzt worden, daß sie Niemanden überraschen können; und der Inhalt der Erklärung ist mit so großer Nothwendigkeit aus der Stellung der Sache selbst hervorgegangen, daß ich nicht nöthig habe, irgend etwas hinzuzufügen, um sie zu motiviren. Eine Krisis scheint nahe bevorstehend zu sein, aber die Regierung des Königs fürchtet sie nicht. Denn auf der einen Seite haben wir das Bewußtsein, Alles gethan zu haben, was in unserer Macht stand, um sie zu entfernen (?) und auf der anderen Seite ist es augenscheinlich, daß die langwierigen Verhandlungen und die zahlreichen Phasen, welche die Frage durchgemacht hat, uns zum Mindesten den Vortheil gebracht haben, daß der wirkliche Inhalt endlich nach und nach aus den Nebeln hervorgetreten ist, die Europa daran gehindert haben, zu sehen, was eigentlich Deutschlands Ziel ist.

Zwei wesentliche Punkte haben wir sonach gewonnen und dieselben können nicht anders, als einen entscheidenden Einfluß auf die Haltung der europäischen Mächte ausüben. Die Selbstständigkeit, welche Deutschland für Holstein mit einer Festigkeit gefordert hatte, welche in ungetrübtem Verhältniß zu der Geseklichkeit der Forderung stand, ist von der Regierung des Königs eingeräumt worden. Nach unserer Auslegung der Bekanntmachung vom 30. März, und wie man bald zu sehen bekommen wird, nach unserer Weise, sie auszuführen, wird Holstein von jetzt ab dazu gelangen, die ganze Freiheit zu genießen, die der Bund wünschen kann. Aber die Regierung ist auf dem Wege der Verjüngung noch weiter gegangen. Sie hat sich bereit erklärt, sich mit dem Bundestage auf Verhandlungen einzulassen, wenn diese Verammlung nach einer etwas genaueren Untersuchung der Befanntmachung, als die, welche sie derselben bisher hat zu Theil werden lassen, zu dem Resultate kommen sollte, daß noch einige Punkte zurückgehen sollten, in denen die Befanntmachung nicht hinreichend die holsteinischen Interessen wahrzunehmen hat. Unter diesen Umständen steht man leicht ein, daß jede Befestigung von Holstein, zu welcher der Bund sollte schreiten wollen, selbst jedes Vorwandes entbehren würde, um noch als bundesmäßige Handlung betrachtet werden zu können. Ihr Gegenstand würde sein, nicht Holstein eine selbstständige und unabhängige Stellung zu schaffen, sondern den König zu zwingen, Forderungen einer ganz anderen Art mit Rücksicht auf Theile der Monarchie (Schleswig) zu bewilligen, die, wie man auch sonst über die Competenz des Bundes mit Rücksicht auf das Bundesgebiet urtheilen mag, außerhalb seines gesetlichen Umtreffes liegen. Wenn die Armeen Deutschlands über die Eider gingen, würde Jeder den internationalen Charakter eines solchen Schrittes anerkennen. Aber kann man einen einzigen Augenblick daran zweifeln, daß der Bund einen durchaus gleichen (?) Mißbrauch der Macht begeht, wenn er sich in Besitz von Holstein setzt mit der notorischen Absicht, auf die Einnahmen dieses Landes Beschlag zu legen und sonach die übrigen Theile der Monarchie zu zwingen, allein die Last der Staatsschuld und die anderen Ausgaben zu tragen, von denen ein Theil mit Recht Holstein obliegt? Diese neuen Lasten, zu denen die bedeutenden Ausgaben kommen, welche durch die Nothwendigkeit gemacht werden, daß die deutschen Truppen von einem Tag auf den andern einen Einfall in Schleswig und Jütland machen dürften, würde bald Dänemark erdrücken und uns schließlich zwingen, uns zu unterwerfen. Allen Sophismen der Welt wird es nicht gelingen, den wahren Charakter einer sogenannten Exekution zu verbergen, die unter solchen Umständen und in einer solchen Absicht geschieht; und der einfachste Menschenverstand wird begreifen, daß wir uns niemals ruhig in die Stellung finden können, die man uns bereiten will und die schlimmer als Krieg sein würde. Unser Beschluß war deswegen lange gefaßt, und ich habe allen Grund, zu glauben, daß wir nicht auf unsere eigenen Hilfsmittel beschränkt sein werden in einem Kampfe, in welchem es nicht bloß das Schicksal Dänemarks, sondern auch die heiligsten Interessen des ganzen Nordens gilt.

Sie werden bemerken, Herr —, daß unsere in Frankfurt abgegebene Erklärung eine Aeußerung enthält, auf welche wir zwar keine große Hoffnung setzen, die wir jedoch im Interesse des Friedens geglaubt haben machen zu sollen. Wir haben uns bereit erklärt, uns auf solche Verhandlungen mit dem Bundestage einzulassen, die auf dem in der Befanntmachung vom 30. März aufgestellten Prinzip der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Holsteins basirt sein sollten. Man hat so oft wiederholt, daß der Bundestag nichts lieber wünsche, als sich aus der allzu vorgerückten Stellung zurückziehen, in welche er zum Theil gegen seinen eigenen Willen gerathen ist. Wenn es sich so verhält und wenn er wirklich diese Verwickelungen vermeiden will, die unausweichlich aus dem bisher betretenen Wege folgen werden, geben wir ihm noch einmal Gelegenheit, die Frage in einer friedlichen Weise zu lösen. Ja, was mehr ist, unser Vorschlag stimmt in jeder Weise mit der Absicht, in welche die allgemeine deutsche Frage in Folge der neu in Frankfurt abgehaltenen Fürstenerammlung getreten ist. Denn es ist augenscheinlich, daß der König nicht in Betreff Holsteins der neuen Ordnung der Dinge, die man in Deutschland einführen will, beitreten kann, bevor dieses Herzogthum nicht definitiv unter die Bedingungen, welche die Regierung des Königs ihm garantiren will, in der Monarchie gestellt ist. Dann, aber auch erst dann, kann der König sich den Bestrebungen seines Bundesgenossen anschließen und die Bereitwilligkeit Sr. Majestät, dies zu thun, hat einen neuen Ausdruck in dem Jönen bereits bekannten Briefe gefunden, durch welchen er die Einladung des Kaisers von Oesterreich beantwortet hat. Sonach sollte jener Aeußerung von unserer Bereitwilligkeit, uns auf Verhandlungen mit dem Bundestage einzulassen, bei dieser Verammlung in allen Beziehungen eine gute Aufnahme gefast sein. Es wird nicht lange währen, bis wir den Beschluß, zu welchem Deutschland gelangen wird, kennen lernen werden. Ich bitte Sie, Herr —, unsere Erklärung offiziell dem Minister des Auswärtigen mitzutheilen und sich ihm und Ihren Collegen gegenüber im Geiste dieser Depesche auszusprechen.

Was an diesem Rundschreiben vor Allem bemerkenswerth ist — bemerkt die „Post. Ztg.“ — ist der ironische Ton, mit welchem darin der aus den „Wollen“ getretenen Zwecke Deutschlands gedacht wird, so wie die deutliche, auf fremde Hilfe und Unterstützung gebaute Erklärung, daß eine Bundesexekution in Holstein gegenwärtig durchaus nicht geduldet werden könnte. Darnach schiene der Krieg kaum vermeidlich, denn die Bundesexekution steht ja in naher Aussicht. Nichtsdestoweniger ist es noch sehr die Frage, ob es dazu kommen wird. Wünschenswerth könnte, unserer Ansicht nach, der entschiedene Bruch nur dann sein, wenn die Angelegenheit Schleswig-Holsteins dabei als Nationalfrage betrachtet würde, wenn die deutschen Mächte entschlossen wären, im Kriegsfall nicht eher das Schwert aus der Hand zu legen, bis die Verfassung: „der Bund ist rein defensiver Natur“, durch die Thatfachen für immer beseitigt wäre. Dazu scheinen uns aber die Aussichten sehr trübe zu sein.

Preußen.

— **Berlin, 4. Okt.** [Die Theilnahme des Militärs an den Wahlen. — Reg.-Präs. v. Kries.] Nach einer officiellen Mittheilung, deren Richtigkeit mir vollständig bestätigt wird, ist vor Kurzem eine kgl. Cabinetsordre ergangen, auf Grund deren die Mitglieder des stehenden Heeres und der Marine „zur Ausübung ihres Wahlrechtes in keiner Weise veranlaßt werden sollen.“ Es wird hinzugefügt, daß die Aufhebung des Wahlrechtes des Militärs durch ein späteres Wahlgesetz festgestellt werden soll. Bis jetzt waren in jedem Wahlkreise besondere Militärwahlbezirke gebildet worden, deren Vertreter, die Militär-Wahlmänner, in allen Vorversammlungen der Wahlbezirke erschienen und mitrathen und mitthaten halfen. Die erwähnte Cabinetsordre in Verbindung mit dem Gerichte von der beabsichtigten Aufhebung des Wahlrechtes der Soldaten ist eine Andeutung für die letzteren, auch den bevorstehenden Wahlen bereits fern zu bleiben. Dies ist gegenüber den Anstrengungen zur Heranziehung der Civilbeamten und dem ganz sicheren Ausfall der Stimmen der

Militär-Wahlmänner, welche ja unter allen Umständen für den Regierungscandidaten sich erklären, doch ziemlich auffallend und mag wohl mit der Absicht im Zusammenhange stehen, die Soldaten von den Verhandlungen der Vorwahlen fern zu halten. Der Umstand, von dem jene officiöse Meldung spricht, daß nämlich erwogen worden, wie „die Soldaten bei Ausübung ihres Wahlrechtes leicht entweder mit der ihnen verfassungsmäßig zustehenden Wahlfreiheit oder andererseits mit den Forderungen der militärischen Disciplin in Conflict gerathen könnten“ und ihr Wahlrecht deshalb aufzuheben sei, ist ganz gewiß ein recht anerkennenswerthes Motiv, aber die Berücksichtigung desselben ist mit den ministeriellen Wahlerlassen an die Civilbeamten nicht gut zu vereinbaren. Jedenfalls darf man sich auf eine geringe, wenn überhaupt noch auf eine Betheiligung des Militärs bei den nächsten Wahlen gefaßt machen. — Der zu Disposition gestellte Regierungs-Präsident v. Kries in Gumbinnen hat nach seiner Thätigkeit in Bezug auf Verwarnungen der Blätter ganz gewiß am wenigsten eine Maßregelung erwartet. In zwei Monaten hat derselbe sechs Verwarnungen decretirt. Eine seiner letzten Amtshandlungen war die zweite Verwarnung an den zu Gumbinnen erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund.“ (S. gestr. Mittagbl.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Krenski, Hauptmann vom Generalstabe des 4. Armeekorps, Fehr. v. Wedmar, Hauptm. vom großen Generalstabe, v. Kistow, Hauptm. vom Generalstabe des 1. Armeekorps, v. Stöck, Hauptm. vom Generalstabe der 2. Div., v. Zaluski, Hauptmann vom großen Generalstabe, zu Majors befördert, v. Manske, Har. Port.-Fähn. vom 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, zum 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 versetzt, v. Treckow, Sec.-Lt. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, v. Pries v. Wilsau, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum 1. Okt. d. J. auf drei Jahre zur Dienstleistung bei der Unteroff.-Schule in Potsdam commandirt, v. Bebel, Major u. etatsm. Stabsarzt, im Litt. Ulmen-Regt. Nr. 12, zum Commr. des Rhein. Drag.-Regts. Nr. 5 ernannt, v. Trotha, Rittmstr. u. Esc.-Chef vom Rhein. Drag.-Regt. Nr. 5, in das Schles. Ulmen-Regt. Nr. 2, Westphal v. Bergener, Rittmstr. u. Esc.-Chef vom Schles. Ulmen-Regt. Nr. 2, in das Rhein. Drag.-Regt. Nr. 5 versetzt, v. Schönermark, Oberst-Leut. u. Commr. des Rhein. Drag.-Regts. Nr. 5, mit der Armees-Uniform u. Pen. in den Ruhestand versetzt, Richardson, Oberst-Leut. a. D., zuletzt Major u. Commr. des 2. Bats. (Brühl) 28. Regts., die Erlaubniß zum Tragen der Unif. des 1. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 26 ertheilt. Dr. Schiele, General-Arzt des 2. Armeekorps, in gleicher Eigenschaft zum Medizinal-Stabe der Armees versetzt. Dr. Proß, Oberst-Stabs- u. Regts.-Arzt des Litt. Ulmen-Regts. Nr. 12, zum General-Arzt des 2. Armeekorps, mit Majors-Rang, befördert. Schmidtke, Marine-Intendantur-Assessor, zum außerordt. Marine-Intendantur-Rath ernannt.

Berlin, 3. Okt. [Die münchener Zollconferenz.] Die bereits telegraphisch aus München gemeldete Notiz der „Vair. Ztg.“ vom 1. October über die Betheiligung an der münchener Sonderconferenz lautet: „Der kaiserl. österreichische Sectionschef Fehr. v. Ralberg wird zu Besprechungen in den Zollangelegenheiten heute hier erwartet. Die hiesige Vorconferenz bezüglich der für den nächsten Zusammentritt der Zollvereinsstaaten zu Berlin in Aussicht genommenen Verhandlungsgegenstände wird in nächster Woche beginnen; die Einladungen hierzu sind für den 5. October ergangen. Ihre Theilnahme haben bisher Hannover, Würtemberg, Großherzogthum Hessen, Nassau und die freie Stadt Frankfurt zugesagt.“ Ueber den Charakter dieser sonderbündlerischen Konferenz läßt die vorab gemeldete Anwesenheit des Herrn v. Ralberg keinen Zweifel. Ob dieser Abgeordnete Oesterreichs an den Conferenzen unmittelbar theilnehmen wird, ist ungewiß, ebenso ungewiß ist der Inhalt seiner Vorschläge, die ja erst ganz vor Kurzem festgestellt worden sind. Der „N. Fr. Ztg.“ schreibt man darüber aus München vom 1. October: Von den Vorschlägen, welche Oesterreich auf der Sonder-Zollconferenz stellen wird, ist hier nur so viel bekannt, daß dieselben den Abschluß eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages mit Frankreich an Stelle des preussisch-französischen Handelsvertrages ermöglichen sollen. Dies soll geschehen durch die Einführung eines gemeinschaftlichen Grenzolltarifs von meist so niedrigen Sätzen, als der preussisch-französische Vertrag einführt; nur in Betreff einer Reihe von Artikeln, als Metallwaaren, Gefäßen und Geweben, Zucker u. c., soll den Forderungen der (österreichischen) Schutzollner nachgegeben werden, und für dieselben ein Zwischenzoll an der deutsch-österreichischen Grenze erhoben werden.“ Wir verstehen nur nicht recht, wie man von einem deutsch-österreichischen Handelsvertrage mit Frankreich reden kann, wenn Deutschland und Oesterreich verschiedene Zollgebiete bleiben und Oesterreich wesentlich andere Zollsätze beibehalten will, als der Zollverein. Die „Reihe von Artikeln“, für welche Oesterreich höhere Außenzölle und einen Zwischenzoll gegen den Zollverein beibehalten will, umfassen, abgesehen von den gar nicht in Frage stehenden landwirthschaftlichen Producten, alle Artikel von Wichtigkeit, und man braucht das ungewisse „u. c.“ der obigen Mittheilung noch gar nicht einmal weit auszulegen, um zu urtheilen, daß die Vorschläge Oesterreichs himmelweit hinter den Erwartungen einer freihändlerischen Wendung, welche die „Presse“ anregte, zurückbleiben. Daß Oesterreich z. B. keinen Anstand nimmt, für Glaswaaren Zollfreiheit für den Verkehr mit dem Zollverein einzuführen, kann Niemandem Wunder nehmen, das hätte es mit dem größten Vergnügen schon vor 10 Jahren gethan. — Von Darmstadt wird, wie das „Fr. J.“ erzählt, Hr. v. Biegeleben, der bekanntlich auf Oesterreichs Seite steht, zur münchener Sonderconferenz gehen.

[In Betreff der preussischen Einladung zu der berliner Zollconferenz] wird dem „Fr. Journ.“ von hier mitgetheilt, daß der Eröffnungstag der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich und die Fortsetzung des Zollvereins der 3. November sein wird. Hinsichtlich des Handelsvertrages mit Frankreich, wird Preußen den Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs vorlegen, welcher die Verallgemeinerung des Handelsvertrages zur Durchführung bringt. Die Ausgangsabgaben sollen, wie Preußen beantragt, nach den nämlichen Grundsätzen wie die Eingangsabgaben vertheilt werden. Die Uebergangsabgabe für Wein und Traubenmost soll aufgehoben werden und die Verträge zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Kurhessen u. c., die Besteuerung von Wein, Tabak u. c. betreffend, sollen hinsichtlich des Weines nicht erneuert werden. Diese Propositionen, welche Preußen den vereinsländischen Regierungen auf den Conferenzen zu Berlin zu machen beabsichtigt, laßt das „Fr. J.“ hinzu, erkennen, daß die bayerische Regierung und ihre Coalirten sich im Irrthum befinden, wenn sie glauben, Preußen denke — zum Ruin des Zollvereins — an ein Nachgeben.

Deutschland.

Mannheim, 30. Sept. [Die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins] hatten gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Z. Schneider, General-Versammlung, die auch von einer größeren Anzahl Nichtmitglieder besucht war. Es wurden einstimmig folgende Resolutionen gefaßt:

„Der dritte deutsche Abgeordnetentag zu Frankfurt a. M. hat bei der Verathung des, den deutschen Fürsten vom Kaiser von Oesterreich vorgelegten Entwurfs einer „Reformacte“ durch die Einstimmigkeit seines Votums ein glänzendes Zeugniß seiner selbstverleugnenden Unterordnung der Ansichten Einzelner unter die Gebote der Minderheit auf das Wohl des Gesamtvolkes abgelegt. Er hat durch seinen Beschluß über jenen Entwurf der Reformacte ausgesprochen, daß er zwar auch jetzt nur von einer bundesstaatlichen Einheit, wie sie in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden hat, die volle Verwirklichung der nationalen Bedürfnisse erhoffen könne, indessen unter den gegebenen Verhältnissen die Reformacte als eine mögliche Grundlage weiterer Verhandlungen anerkennen wolle. Zugleich aber hat der Abgeordnetentag seine gerechten und begründeten Bedenken gegen eine Reihe von Einzelbestimmungen der österreichischen Reformacte rückhaltlos ausgesprochen, die Verfassung einer deutschen Nationalversammlung auf Grund der Normen, welche die deutsche Bundesversammlung selbst in ihren Beschlüssen vom 30. März und 7. April 1848 aufgestellt hat, und die Zustimmung dieser Nationalversammlung als unumgänglich notwendige Ergänzung bezeichnet, so wie das Recht des Volkes

zur Mitwirkung bei einer jeden nationalen Reform entschieden gewahrt. Aus diesen Gründen erklärt die Versammlung der in Mannheim wohnenden Mitglieder des Nationalvereins, daß die bei der damaligen Sachlage vom dritten deutschen Abgeordnetenstage eingenommene Stellung zur „Reformacte“ eine durchaus entsprechende gewesen sei und drückt ihre dankende Anerkennung dafür aus.

Die Versammlung erklärt: In der von Seiten des Kaisers von Oesterreich geschickten Aufstellung einer Reformacte und der Theilnahme der deutschen Fürsten an deren Beratung erkennen wir ein werthvolles Zugeständnis an die seit Jahren feststehende Ueberzeugung der National-Partei von der Unbrauchbarkeit und Unhaltbarkeit der bisherigen Bundes-Versaffung. Indessen erachten wir die in dieser Reformacte, und mehr noch die in den Beschlüssen des Fürstentages enthaltenen Vorschläge für eben so ungenügend als bedenklich, wie das von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden in seiner bei dem Fürstentag abgegebenen Schlussklärung vom 1. September d. J., welcher wir vollständig beistimmen, ausgeführt ist. Statt der Anerkennung der Rechte des Volkes, wie sie in den Grundrechten ihren Ausdruck gefunden hat, spricht die Reformacte die fortwährende Gültigkeit der alten Bundes-tages-Gesetzgebung aus — und sichert durch ausdrückliche Bestimmung die vielen bisherigen Rechte und Verfassungsbüchlein gegen jede rechtliche Aufhebung. Die Schaffung einer nicht verantwortlichen Excutive und die Ausdehnung ihrer Befugnisse, sowie des Gebietes der Bundesgesetzgebung, enthält eine Bedrohung der Freiheit in den einzelnen Staaten, wogegen die nur in dreijährigen Perioden zusammenzutretende, noch dazu des Rechtes einer wirklichen Budgetbewilligung entbehrende Delegirtenversammlung nur eine Scheinvertretung bildet und nach ihrer Zusammenkunft keinen Schutz für die bedrohte Freiheit bietet. Während mit diesen Andeutungen die wesentlichen Mängel der Reformacte noch lange nicht erschöpft sind, erblicken wir in dem vorausgesetzlichen Scheitern dieses Reformversuchs eine neue Bestätigung unserer längst feststehenden Ueberzeugung, daß eine betriebende Neugestaltung Deutschlands nur möglich ist auf dem Rechtsboden der Reichsverfassung vom 28. März 1849. Als Vorbedingung jeder durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Abänderung derselben halten wir fest an der Forderung der Vereinbarung mit einem zu diesem Zwecke einuberufenen, aus freien Willenswahlen hervorgegangenen deutschen Parlament. (Mannh. 3.)

Aus Karlsruhe, 2. Okt. [Erschließung der schwarz-roth-goldenen Abzeichen.] Nach einer Entschließung des Ministeriums des Innern, von welcher die Verwaltungs- und Polizeibehörden Nachricht erhalten, soll aus dem Grunde, weil die schwarz-roth-goldenen Abzeichen dermalen ihren revolutionären Charakter verloren hätten, von dem sonst noch gültigen Verbote der schwarz-roth-goldenen Farben abgesehen werden, so lange damit nicht in einem besonderen Falle der Anlaß zu gleichwichtigen Vorkommnissen gegeben werde.

Münster, 30. September. [Preßprozeß.] Der verantwortliche Redacteur des „Münsterer Anzeigers“ stand heute, zum zehntenmale eines Preßvergehens angeklagt, vor dem Schwurgericht und wurde zum zehntenmale von Schuld und Strafe freigesprochen.

Koburg, 30. Sept. [Preßprozeß.] Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Rechtsanwalt Dr. jur. L. Kürtz hier als verantwortlichen Redacteur der „Wochenchrift des Nationalvereins“ wegen Verleumdung der kaiserlichen Regentin von Neuchâtel mittelst der Presse Anklage erhoben, welche am 22. Oktober d. J. vor dem hiesigen Kreisgericht verhandelt werden wird. Die Verleumdung wird gefunden in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Aus einem deutschen Kleinstaate“ in Nr. 127 der Wochenchrift. Dieser Artikel bespricht die öffentlichen Zustände des Fürstenthums Neuchâtel, theilt so- dann mit, daß sich dort jüngst eine Prinzessin an einen Prinzen Hugo von Baden verheiratet habe, einen reichlichen Mann, welcher sein Vermögen nach Millionen zähle, und stellt hierauf Betrachtungen darüber an, daß die Mutter der Prinzessin, welche während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Regentin sei, eine Prinzessin von Neuchâtel im Betrag von 3600 Thlr. rh. verlange. Der Art. 98 des hiesigen Strafgesetzbuchs, welcher hier zur Anwendung kommt, bedroht ebendieselben Äußerungen gegen deutsche Regenten, wenn sie in öffentlich verbreiteten Schriften begangen sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre ohne Nachlaß der Geldbuße. (Münch. C.)

Dresden, 3. Okt. [Der Landtag] ist auf den 3. Nov. d. J. einberufen. Die betreffende Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend, lautet:

Seine Majestät der König haben beschloffen, die getreuen Stände zu einem in Gemäßheit von § 115 der Verfassungs-Urkunde abzuhaltenen ordentlichen Landtage auf den 3. November dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß wird folches und daß an die Mitglieder beider ständischen Kammern noch besondere Mittheilung deshalb von dem Ministerium des Innern ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dresden, den 29. September 1863. Gesamtministerium. v. Habenhorst. (D. 3.)

Leipzig, 3. Oktober. [Nationalverein.] Die Tagesordnung der General-Versammlung des Nationalvereins, welche am 16ten, eventuell auch am 17. Oktober hier stattfinden soll, umfaßt nur die deutsche Frage. Für die Mitglieder werden Quartierbillets, Eintrittskarten und Abzeichen vom 14. Oktober, an im Bureau des Central-Comité (Hotel de Bologne) gegen Vorweisung der Mitgliedskarten ausgegeben. In gleicher Stelle empfangen auch die Bericht-Erstatter für Zeitungen ihre Eintrittskarten zum Mitgliederraum, desgleichen die Zuhörer; für die Referenten so wie für Damen sind besondere Plätze vorbehalten. Die Sitzung findet im Saal des Odeon statt. Am 14ten und 15. Oktober werden Abends gesellige Zusammenkünfte im Hotel de Bologne veranstaltet, am Abend des 16. Oktober aber im Odeon. Wie wir hören,

Aus dem pariser Studentenquartier.

Lassen Sie uns einmal das Quartier latin besuchen und die Bevölkerung des Studentenviertels betrachten, ihn und sie, den étudiant und étudiante, den erst vor Jahresfrist so stolz befehlenden lion du quartier latin und seine seit langen Jahren so vielfach und in verschiedener Weise besungene biche, den Löwen also und die Hirschkuh.

Trotz des trostigen Chançons und seiner trefflichen Uebersetzung von Emanuel Geibel ist la biche doch das interessantere Thier von beiden, und wär's nur aus Galanterie, so wollen wir doch zuerst von ihr sprechen. La biche ist im Großen und Ganzen ungefähr dasselbe, was man früher Grissette genannt. Hier zucken die Lober der guten alten Zeit mittheilend lächelnd die Achseln: „Es giebt keine Grissetten mehr.“ Meinetwegen! Sie will auf eigene Faust eine nach Möglichkeit naturgeschichtlich treue Definition dieser nunmehr herrschenden Erscheinungsform der femme du quartier geben. Mögen es die Kenner des „guten“ Alten mit ihren Erinnerungen abmachen, wie weit selbe von früheren Erscheinungs-Modalitäten verschieden ist oder nicht.

La biche ist ein Ding, zu einem Fünftheil vortreffliche Person, zu vier Fünftheilen höchst anstandslos Wesen (eine Mischung, die sich hier und da zu Gunsten oder Ungunsten des einzelnen Exemplars verschiebt), leidlich hübsch und meist sehr jung, des einzelnen und liebevollsten, vergnügungssüchtig und Andere zu vergnügen bedacht. Zu diesem Behuf trägt sie sich, wenn's nicht gerade kostspielig sein kann, doch gefällig und hält vor Allem auf zierliche Schuhe und auffallende Haartracht; sie hält Lesen und Schreiben für große Kunststücke, versteht selten beide und gar nicht selten keines von beiden; dagegen weiß sie ziemlich viel von Béranger und eine Menge anderer Chançons, Schnurren und Anekdoten auswendig, sie raucht wie ein deutscher Gymnasiast und trinkt etwas mehr gebranntes Wasser als die übrigen Französinen; auf's Tanzen und alles das glieberzerrende Grimassenschneiden, welches man hier zu Lande noch tanzen heißt, sind sie toll verfahren; ihre umgänglichen Eigenschaften entwickeln sie auf Landpartien, welche denn auch zu den Hauptfreuden der studierenden Jugend gehören. Im Allgemeinen haben sie mehr Temperament als Charakter, ein Mangel, der durch eine Art traditioneller Lebensanschauungen, welche unter diesen Damen herrschen, keineswegs ersetzt wird. Der Umgang eines Liebesverhältnisses geschieht in der Regel mit angenehmen leidenschaftlichen Geschwindigkeit, richtet sich aber bei genauer Betrachtung nach den preisbestimmenden Grundsätzen von Ausgebot und Nachfrage. Einige Probetage sind die stillschweigende Bedingung dieser wilden Eheverträge. Ist der Pakt geschlossen, so richtet sich Treue und sonstiges Be-

tragen der Biche, je nach den Eigenschaften des „Männchens“, mehr nach guter Behandlung oder nach gutem Lohn. Dasselbe Frauenzimmer, welches im vergangenen Jahre dem einen Liebhaber unter Lachen und Singen den pot-au-feu in einem Winkel ihres Dachstübchens auf den improvisierten Herd gestellt und im andern Winkel seine Strümpfe geklickt, vergeudet mit vornehm schmolender Miene im folgenden Jahre ein Vermögen, das ihr ein beliebiger junger oder alter Herr an den Hals zu werfen für gut findet. Viele der berühmtesten, oder besser gesagt berüchtigten femmes entretenues haben ihre erste Jugend im Quartier verbracht. Die Treue der Biche regelt sich nach verschiedenen Anschauungen, die meisten leben so viel als möglich und nicht ohne zeitweilige Anwandlungen von improvisiertem Familienstolz mit einem Männchen, so lange dessen Inscriptiionszeit dauert, oder aber der Antrag eines reichern oder eines vor Zeiten geliebten Kollegen sie nicht zur Scheidung verlockt. Zwist und Prügeleien, welche sehr häufig sind, haben höchst selten trennende Folgen. Die Biche lebt auch mit Fremden, mit Deutschen am seltensten, da diese meist des Arbeitens wegen nach Paris kommen und in der Regel weder Zeit, noch Geld, noch Laune genug haben, um ein singendes, springendes Ungethüm neben sich zu haben, das alle vierundzwanzig Stunden des Tages unterhalten sein will, und mit den Eigenschaften, welche wir im quersüßigen Deutschland Reinlichkeit und Ordnungssinn nennen, auf gespanntem Fuße lebt. Um so eifriger machen Russen und Amerikaner die Sitten des Quartiers mit. Solche finden nach etlichen Wochen gewöhnlich das Liebchen plötzlich verschwunden; es hat, schweigenden Consens voraussetzend, ihre neuen Kleider und dazu ein- oder zweihundert Francs aus des wilden Wittwers Portemonnaie mitgehen lassen und ist alsdann in einem anderen Quartier aufgetaucht. Da der Betreffende zu dem Schaben nicht auch den Spott will, und die Betreffende nur einen Vornamen, meist einen angenommenen führt, welcher Umstand die Nachforschungen der Polizei in die Länge zieht, so flüht Jener sich in sein Geschick und schweigt. Der Fremde ist in der Regel nicht geneigt, ein Leben zu führen, wie es unter den pariser Studenten gebräuchlich und wie es die Biche allein naturgemäß findet; wenn sie sich nicht langweilen soll, so muß es zugehen, als ob keine Gesundheit zu ruinieren wäre und übermorgen oder doch spätestens in vierzehn Tagen der Welt Untergang bevorstünde.

Bei allen diesen tumultuanten Eigenschaften ist der Grundzug dieser Wesen, ihre alle anderen dominierende Eigenschaft eine gewisse fastblätige Verlässlichkeit, welche sich selbst in Rauch und Verschwendungssucht, mitten in den sei's empörenden, sei's rührenden Anfallen von Eitelkeit

find die Anmeldungen zur Theilnahme von Seiten der auswärtigen Mitglie- der bereits sehr ansehnlich. (D. A. 3.)

Oldenburg, 1. Okt. [Die camera obscura.] Die Vorber, die sich die Organe der preuß. Reaktion durch Entdeckung der „Constantia“ erworben haben, lassen die „Neue hannoversche Zeitung“ nicht ruhig schlafen. Dieses officiöse Blatt sucht in einer seiner letzten Nummern das Vaterland zu retten vor der im Finstern sich rüstenden Umfurtpartei durch Aufdeckung der entseßlichen Gefahr, die zunächst dem oldenburgischen und dem hannoverschen Staat von einer Gymna- siasten-Verbindung „Camera obscura“ — welch' ominöser Name! — drohen soll. Nachdem wir das Grausen, das uns bei dieser Nachricht ergriff, glücklich überwunden, erkannten wir zu unserer großen Beruhigung, daß unser engeres Vaterland noch nicht zu zittern braucht. Die Sache läuft ganz einfach auf die längst bekannten und in den weitesten Kreisen freudig begrüßten Bestrebungen vieler norddeutscher Schüler hinaus, sich durch Bildung von Vereinen die Vortheile zu verschaffen, die Württemberg und Frankfurt schon von Staats wegen durch ihre Jugendwehren bieten; Bestrebungen, die bei uns in Olden- burg schon seit Jahren die liberalste Unterstützung und Aufmunterung von Seiten der Schulvorstände und Behörden gefunden haben. Nun hat aber auch zugleich der Scharfsinn der „Neuen hannoverschen“ die überraschende Entdeckung gemacht, daß diese Bestrebungen im Sinne deutscher Vaterlandsliebe, ja nationaler Begeisterung vorgenommen werden, und daß die jungen Leute — *horribile dictum*! — sich sogar durch Lesen von Zeitschriften Kenntniß über die großen Zeitfragen, die augen- blicklich jeden denkenden Menschen beschäftigen, zu verschaffen suchen. „Wie tief der Mensch doch sinken kann! Was geht den Deutschen Deutschland an?“ Wir bedauern nur, daß diesem officiösen Organ nicht die Leitung der höheren Lehranstalten anvertraut ist. Es würde sicher zum wahren Heile des Vaterlands seine hohe Aufgabe nach den bekanten Glaubensartikeln der Herrn Münchmeier und von Nothow verstandesbeschränkenden Andenkens würdig lösen.

Oesterreich.

**** Wien, 4. Okt.** [Mexico. — Siebenbürgen. — Gemeinderath und leipziger Schlachtfest.] Nach all' den wirren Gerüchten über den festen Entschluß des Erzherzogs Ferdinand Mar, nach Mexico zu gehen, welche in den letzten Tagen die Stadt durchflogen; nach den Warnungen, welche den hiesigen Blättern zuge- gangen, und nach den enthusiastischen Hymnen, welche die Officiellen bezüglich des Projectes anstimmten: hatte kaum noch Jemand auf eine so entschiedene Ablehnung zu hoffen gewagt, wie Seine kaiserliche Hoheit sie in Miramare der transatlantischen Deputation hat zu Theil werden lassen. Fast Alle fürchteten eine unbedingte Annahme: die Anderen erwarteten höchstens einige Clauseln, von denen man glauben konnte, daß es Napoleon leicht gelingen werde, sie bei Seite zu schieben, nachdem er in der Hauptsache den Sieg davongetragen. Statt dessen sind jetzt umgekehrt die Bedingungen, welche der Bruder des Kaisers stellt, der Art, wie sie Anfangs bezeichnet wurden: so nämlich, daß ihnen gegenüber die Zustimmung zu einer reinen Form- sache wird und nur als der Höflichkeitsdeckmantel für eine Ablehnung erscheint. Der Erzherzog wird die Krone annehmen, sobald eine frei- willige Kundgebung des ganzen Landes und das Resultat einer allge- meinen Abstimmung der ganzen Nation das Votum der Forey'schen Notabeln bestätigt. Nun, das heißt ungefähr: Napoleon kann den Beistand Sr. k. Hoheit jederzeit haben, sobald er denselben nicht mehr benötigt — denn das ist doch wohl klar, daß die mexicanische Krone nur deshalb so schnell und wohlfeil zu vergeben ist, weil der Kaiser der Franzosen sich sofort mit Ehren aus der Affaire ziehen möchte — muß er seinem Marschall befehlen, ganz Mexico zu erobern, so ist kaum ein rechter Grund abzulegen, weshalb er sich darauf capriciren sollte, die Bevölkerung für einen österreichischen Prinzen stimmen zu lassen. Noch unerfüllbarer vielleicht ist die zweite Vorbedingung: das Herbeischaffen von Bürgschaften einer festbegründeten Zukunft, so daß die Unabhängigkeit und Integrität des Reiches gegen die ihr drohenden Ge- fahren gesichert ist. Die Unabhängigkeit nun müßte vor allen Dingen gegen die Schutzmacht Frankreich, die Integrität vielleicht eher, als man glaubt, gegen Nordamerika gesichert werden. Soll also unter den Wor- ten des Erzherzogs nicht etwa gar verstanden werden, daß Lincoln zu- vor den neuen Thron anerkennen müsse, so deuten dieselben minde- stens doch jedenfalls darauf hin, daß der Erzherzog der moralischen Zustimmung Englands sicher sein will. Diese aber, selbst so weit es sich dabei um eine bloß freundliche Haltung han- delt, ist absolut nur unter der einen Bedingung zu haben, welche

Carl Russell am 26. Sept. in seiner Rede zu Blairgowrie aussprach: „Wir werden den Mexicanern zu ihrem neuen Thron Glück wünschen, sobald wir uns überzeugt haben, daß sie alle der Monarchie willig ge- horchen — sonst aber, wenn sie ihre alte Regierungsform vorziehen, berechnen alle Mäueren und Gewaltthaten der Republik nicht, ihnen Vorurtheile über die Wahl ihres Gouvernements zu machen.“ Wir meinen, das Alles spreche deutlich genug, und Napoleon kann somit getrost den österreichischen Korb zu den spanischen und englischen legen, den Mexico ihm eingetragen. — Daß die siebenbürgischen Reichsräth- Abgeordneten in kurzer Frist hier sein werden, daran ist jetzt wohl kein Zweifel mehr. Gewiß aber ist, daß auch die härtesten Centralisten an dieser Vervollständigung des Reichsrathes, wegen der exceptionellen Maßregeln, durch welche dieselbe zu Stande gekommen, keine reine Freude haben. Die Abänderungen, welche die Regierung an dem ersten, von dem Landtage beschlossenen Gesetze vorgenommen wissen will, ehe sie dasselbe sanctionirt, haben zur Hebung dieser etwas trost- losen Stimmung eben nicht beigetragen. Das Gesetz handelt von der nationalen und religiösen Gleichberechtigung der Rumänen: und um hier bloß die Hauptsache hervorzuheben, der Landtag hatte in dem Schlußparagraphen „alle widerstreitende Landesgesetze, Privilegien, Pa- tente, Rescripte, Verordnungen und Verwaltungsregeln“ aufgehoben. Jetzt sollen wiederum, wie in dem ursprünglichen Regierungsentwurf, bloß die „Landesgesetze“ stehen bleiben, alle nachfolgende Worte ge- strichen werden. Mit ihnen aber hatten die beiden rumänischen Bi- schöfe und der Protestant Mannicher, und gerade auf das, durch kaiser- liches Patent kundgemachte Concordat gemünzt; ja, sie hatten den ganzen Paragraphen geradezu als Gegengewicht gegen Art. 35 des Concordates bezeichnet, der gleichfalls alle entgegengesetzten Gesetze, Verordnungen und Maßnahmen aufhebt. Es bleibt dabei, wir sollen unsere Verfassung nur so weit genießen, wie das Concordat es er- laubt. — Einen gar argen Lärm hat neulich ein ehrfamer Schlosser- meister in unserem Gemeinderathe erregt durch die naive Erklärung: er fände an der leipziger Schlacht für Oesterreich nichts zu feiern; soll einmal etwas gefeiert werden, so werde er für seinen Theil den Tag von Solferino festlich begehen — weil Leipzig uns nur Glend gebracht und unsere Wiedergeburt erst von Villafranca datire. (Vgl. unten.) Schade nur, daß gerade der Führer dieser gemeinberäthlichen äußersten Linken, der jetzt so hochroth angelassen ist, in der Zeit des Glendes unter Metternich und Bach als leipziger Censor fungirte!

Wien, 3. Okt. [Die Betheiligung an der Feier der leipziger Schlacht] gab in der gestrigen Sitzung des hiesigen Ge- meinderathes zu einer interessanten Debatte Veranlassung, die wir — als charakteristisch für die Wiener „Väter der Stadt“ — im Auszuge mittheilen: Die Section beantragt, daß sich die Commune Wien bei dem Volksfeste in Leipzig betheilige.

Dr. Karl Helm spricht gegen die Betheiligung. Wien habe oft genug zu Hause bewiesen, daß es deutsch sei, es bedürfe hiezu nicht erst der Feiertag zu Leipzig. Unpassend sei es, ein deutsches Volksfest zu feiern in dem Augenblicke, da das Volk, welches vor 180 Jahren die Stadt Wien befreite, in Noth und Glend schmachtet. — Gemeinderath Baed (gegen die Betheiligung): Die Schlacht bei Leipzig sei eine Völkerschlacht, kein deutscher Sieg allein, da die verschiedensten Nationen bis zu den Tartaren und „Kameläuten“ herab damals „entkämpften“. (Große Heiterkeit.) Deutsche hätten damals gegen Deutsche gekämpft. Redner kommt noch auf die verderblichen Wir- kungen der heiligen Allianz und den Nachtheil des russischen Einflusses zu sprechen, der Folge jener Schlacht gewesen, wird mehrmals durch Rufe nach Schluß, lebhafter Unruhe und Glendzeichen unterbrochen, und schließt mit dem Wunsche, das Fest ein „deutsches Fürstentum“ zu nennen. — Gemein- derath Umlauf hat gegen eine militärische Feier nichts einzuwenden; gegen die Betheiligung bei dem Feste spreche außer Anderem auch der Umstand, daß die außerdeutschen Nationalitäten Oesterreichs dadurch verletzt würden. (Unruhe.) — Gemeinderath Nikola (für) bemerkt auf das Argument Umlauf's: Die Phrase von der Verletzung anderer Nationalitäten sei nicht haltbar. Scheue sich etwa der Ungar, der Czeche, seine Nationalität zu be- kennen? Und der Deutsche allein soll seine Genügnung nicht manifestiren, solle sich immer nur leise zuschließen dürfen, daß er ein Deutscher sei? Wien sei eine deutsche Stadt, und hier tagen deutsche Vertreter. (Bravo!) Er sei für die Betheiligung umso mehr, als man den jüngsten Schritt des Kaisers dadurch unterstütze. (Beifall.) — Gemeinderath Bachmayer (für) constatirt, daß bisher noch Niemand behauptet habe, daß es besser gewesen wäre, wenn die leipziger Schlacht verloren worden wäre. (Lebhafter Beifall.) Da es nun besser sei, daß sie gewonnen wurde, als verloren, so sei er für die Betheiligung. Habe man doch auch ein Monument für die Märzgefallenen von 1848 votirt, und was habe man in den fünfzigjährigen von dem Ereignissen des Jahres 1848 gehabt? (Lebhafter Zustimmung.) „Wir sind Wiener“, schließt Redner, „wir sind Deutsche, und deshalb müssen wir uns bei dem Feste betheiligen, sonst werden die draußen glauben, daß wir nicht Deutsche, sondern Tartaren sind.“ (Bravo, Bravo!) — Auch die Gemein- deräthe Gassenbauer, Kludt und Fider sprechen für die Betheiligung. — Gemeinderath Baed geht auf Herrn Bachmayer zu und reicht ihm die Hand

und Gutmüthigkeit nie ganz verleugnet. Die Biche ist vor Allem — wie nennt man's doch auf deutsch? — ein „raisonnables“ Frauen- zimmer. Sie verlangt nur alles Das, was sie haben kann, und tröstet sich mit größter Leichtigkeit über jeden Verlust; sie hält zu Gunsten ihrer Absichten die eindringlichsten Reden voll praktischer Lebensweisheit und reich an zweckdienlichen Alternativen, sie hört nie und ist leichtlich verschwiegen; sie ist niemals eifersüchtig; sie begehrt tausend Thorheiten aus Uebermuth, aus Leichtfertigkeit, aus Eigensinn, aber keine einzige — aus Leidenschaft.

Wer noch mehr von dieser Menschengattung wissen will, der kann dies Charakterbild mit den trefflichen Zügen in Béranger's Refrain- liedern, in Henry Murger's Romanen ergänzen und dann selbst nach Paris kommen und zusehen, wie weit sich Dichtung und Wahrheit congruent finden lassen oder nicht. Wir selbst hätten uns schwerlich so lang vor diesem Typusbilde aufgehalten, hätte dasselbe nicht in der That nationale Bedeutung. Wer die Grissettenwelt gesehen, erkennt darin einen wesentlichen Theil des französischen Volkscharakters, es ist vielleicht für Manchen nur ein oratorischer Schnörkel, wenn wir hinzu- setzen: in seiner Entartung — wer sie nicht kennt, kann sich auch manche sonderbaren Eigenheiten des pariser Familienlebens nicht erklä- ren, welches in nothwendigem Rückfall zur jenseitigen Freiheit und Frechheit, und wohl auch als Befestigungsmittel vor der in der Schule jener Lateinerinnen gebildeten Jugend des stärkeren Geschlechts, die Töchter des Hauses mit conventionellen Schranken umgiebt, welche für einen Betrachter aus deutscher Familie einen wahrhaft tragikomischen Anstrich überhänglicher Prüderie haben.

Noch einen kleinen hierher gehörigen Punkt wollen wir berühren, eine Frage, die sich uns hier zu wiederholtenmalen und am lebhaftesten an den Orten aufgedrängt hat, wo sich französische Jugend und beson- ders pariser Frauenzimmer in Masse unseren Blicken aufdrängten. In Deutschland gilt nämlich der unumstößliche allgemeine Glaube, daß die Grazie der Bewegung eine der allgemeinsten Eigenschaften des fran- zösischen Volkes sei. Versteht man unter Grazie jene kleine Zierlichkeit, möglichst modischer Eleganz, oder gar jene raffinierte lästerliche Bewe- glichkeit, welche zuweilen prickelnd auf unsere Nerven wirkt, so muß diese Eigenschaft den Französinen im vollsten Maße zugefallen werden, aber man mißbraucht alsdann einen Namen, der dem Wesen des zu Bezeichnenden nicht zukommt. Von jener naturnothwendigen Anmuth, welche selbst, ohne es zu wissen und zu wollen, in jeder Bewegung die Schönheit darstellt — und diese allein darf von Rechts wegen Grazie genannt werden — findet sich bei den Pariserinnen und Pariserern sehr

und die Tabakdose, was große Heiterkeit hervorruft.) — Gemeinderath (Aussch.) (gegen): Vor kurzer Zeit noch seien die deutschen Abzeichen in Oesterreich verpönt gewesen. Nun, da der Kaiser die Initiative der Bundesreformfrage ergriffen, schäme man für Deutschland. Das schäme ja aus, als ob dies auf höhere Andeutung gesehe. (Murren.) Wenn schon was gefeiert werden solle, so solle man die Schlacht von Solferino — (lebhaftes Lachen in der Versammlung und auf der Gallerie unterbricht den Redner) damals habe sich Oesterreichs Geschick zum Guten gewendet — nun (werden so stürmische Rufe und Zeichen des Mißfallens laut, daß der Redner nicht mehr weiterreden kann). — Der Bürgermeister rügt es, nachdem die Unruhe sich gelegt, daß Redner Reflexionen gemacht habe, welche das patriotische Gefühl verletzen müßten. (Bravo!) — Die Gemeinderäthe Melingo, Schlops und Böblich sprechen sich für die Beilegung aus. — Hierauf wird der Sectionsantrag mit überwiegender Majorität (81 gegen 12 Stimmen) angenommen. — Die Versammlung nimmt sodann die Wahl von zwei Mitgliedern als Abgeordnete zu dem Festcomité nach Leipzig vor. Die Mitglieder der „äußeren Linken“ erklären, daß sie sich der Abgabe von Stimmzetteln enthalten. — Bürgermeister: Das schadet nichts. (Heiterkeit.) — Die Wahl fällt auf die Herren Klemm und Schiffer.

Prag, 1. Okt. [Unabhängigkeit.] Ein dieser Tage vom hiesigen akademischen Senat gefaßter Beschluß erregt unliebsames Aufsehen. Das Professoren-Collegium der philosophischen Facultät hatte zum Defan für das beginnende Schuljahr einen Protestanten, Professor Stein, gewählt. Die theologische Facultät fand sich jedoch bemängelt, gegen diese Wahl beim Staatsministerium zu protestiren, damit der katholische Charakter der Universität aufrecht erhalten bleibe. Der akademische Senat, dem diese Angelegenheit zur Aeußerung übermittelte, wurde, schloß sich nun dem Protest an, und man ist auf die definitive Entscheidung sehr gespannt, welche vom Staatsminister erfolgen wird. Hoffen wir, daß die liberale Anschauung den Sieg davonträgt! (D. N. Z.)

Italien.

* **Rom.** [Conflicte.] Das „Journal des Debats“ bringt detaillierte Mittheilungen von ernstlichen Conflicten zwischen Grn. von Merode und dem General von Montebello. Ein römischer Gendarm hatte auf italienische Offiziere, die sich in dem Grenzflusse Eiri badeten, geschossen. Der französische Befehlshaber forderte die Verhaftung und Auslieferung des Gendarmen an die französische Gerichtsbarkeit. Hr. von Merode versagte dieselbe nicht allein, sondern entzog überdies einem französischen Offizier, der sich in der beregten Angelegenheit von seinem Oberen Verhaltensbefehle einholen wollte, den Gebrauch des Telegraphen. Der General von Montebello hat in einem Tagesbefehl gegen das Verhalten des Grn. von Merode protestirt. — Eine zweite Differenz zwischen den französischen Militärbehörden und denen des heiligen Stuhls ward durch folgende Veranlassung hervorgerufen. Ein Kapitän der römischen Reserve zu Grosinone hatte von französischer Seite die Erlaubniß zum Waffentragen erhalten. Die päpstlichen Behörden entzogen aber aus politischen Rücksichten der betreffenden Persönlichkeit diese Erlaubniß. Französischerseits wendete man sich nun an den Cardinal Antonelli und erwirkte die Giltigkeit der erhaltenen Erlaubniß. Hr. Merode aber, hierüber aufgebracht, beschloß nunmehr die Verhaftung des Kapitans als eines politisch gefährlichen Menschen. Ein Unteroffizier der Gendarmerie ward nach Grosinone abgesandt, um die Verhaftung zu bewerkstelligen, und der Kapitän wurde gefesselt nach Rom abgeführt. Der General von Montebello, über die Maßregeln des Herrn v. Merode aufgebracht, hat die ganze Angelegenheit zum Gegenstand eines Berichtes an den Cardinal Antonelli gemacht und zu gleicher Zeit Befehl erteilt, daß die Ehrenwache, welche den Dienst im Palais des Grn. v. Merode versah, zurückgezogen werde.

Turin, 30. Sept. [Briganten. — Mazzini. — Päpstliche Consuln. — Maggiorani.] Das Schreiben des Cultusministers in Betreff der Briganten bleibt nicht ohne Erfolg; außer dem Abte von Monte-Cassino haben nun auch der Bischof von Trivento und der Capitular-Bicar von Farnia Circulare an die ihnen untergebene Geistlichkeit erlassen, die den Intentionen der Regierung vollkommen entsprechen. — Das Befinden Mazzinis löst ernsthafte Besorgnisse für die Zukunft ein. Er ist stark von einer Lähmung der untern Extremitäten bedroht, obwohl er gegenwärtig noch gehen kann. — Die Zahl der päpstlichen Consuln im Königreiche Italien, welchen das Ereguatur entzogen werden soll, beläuft sich auf 42. — Der aus Rom ausgewiesene Maggiorani, Professor an der dortigen Universität und Arzt der französischen Gesandtschaft, hat eine Professur in Palermo erhalten.

G. C. Genua, 25. Septbr. [Menotti Garibaldi,] welcher von einer geheimen Mission aus Polen zurückgekehrt sein soll, beschäftigt sich jetzt, mehrere Garibaldische Offiziere und Freiwillige zu werben und diese nach dem polnischen Kriegsschaublage zu schicken. Das Project, eine förmliche italienische Legion für Polen zu organisiren, ist

wenig. Rasch, gewandt, anstellig, puzig, ja grotesk sind ihre häufigsten und ihre Lieblingsbewegungen, gräßlich aber sind die allerwenigsten. Einem Volke, dessen Nationaltanz der Cancan geworden, ist die Anmuth der Bewegung keine Nothwendigkeit. Es giebt keine abscheuliche Verrenkung, keine widerwärtige Grimasse, welche einem mit gewöhnlichen Gliedmaßen ausgestatteten Menschenkinde möglich ist, und die sich der Cancan nicht angeeignet hätte. Je vertrackter und kannibalischer eine Bewegung ist, je leichter sich mit ihr einer faunischen Symbolik Ausdruck geben läßt, desto mehr paßt dieselbe in die Blumenlese von Figuren, welche ein rechter Canarist zu aufrechter Bewunderung seines Zuschauerkreises wiederholt zum Besen zu geben liebt. In das Widerwärtigste wird mit einem charakteristischen Behagen am Häßlichen gegeben, daß gerade das Häßliche, das Groteske, Brutale, Menschenunangenehme an Stellungen, Sprüngen und Gehen, welches der Gegensatz aller Grazie ist, den einzigen Maßstab zu geben scheint, welcher über die Zulässigkeit dieser Bewegungen beim Nationaltanz entscheidet. Als ich zum erstenmal jenes wüthende Gliedmaßenkneulen auf der Closerie des Elys mitangesehen, mußte ich über die „natürliche Grazie“ lachen, welche nach der Meinung aller deutschen Gouvernanten erblüht, unausligbares Kennzeichen aller Franzosen ist.

Und jetzt lassen Sie uns auch vom berühmten „lion du quartier latin“ reden. Lieber, guter deutscher Leser, denjenigen Lion, dessen hochtrabenden Ruhmgelächter unser Emanuel Geibel in den „Lilien der Studentenschaft“ übertragen hat, dem bin ich noch niemals begegnet, obwohl ich nachgerade lange genug zwischen dem Odeon und der Sorbonne meine Wohnung aufgeschlagen habe. Einmal, es war im eben genannten Odeon, demselben Orte, welchem gelegentlich des Durchfalls von About's „Gaciana“ das mehrfach citirte Ungethüm seinen präternatürlichen Auserlesungshymnus ja verdankte, da einmal meinte ich einige schätzenswerthe Bruchtheile des lateinischen Leuen zu erkennen, als Gaciano in seinem berühmten Monolog dem versammelten Publikum eben versichert hatte, daß es nur kleine Männer seien, welche von kleinen Schreibern so über die Massen beunruhigt würden. Einige Löwenbruchtheile meinten nun durch lauteften Beifall demonstrieren zu müssen, allein die Ganzheit des vielleicht funfsinnigeren, als ruhliebenden Publikums deckte die störende Kundmachung mit so unbarmherzigem Geziße zu, daß sie sich schleunigst in Gehorsam zu ersterben entschloß. Was ich sonst gesehen, das war kein Löwe und sah auch keinem gleich, und wenn es nichts desto weniger dennoch ein Löwe war, so war es ein Löwe des Verfalls, eine halbzahme Bestie, die gern Schnaps trank, Purzelbäume schlug und den Staub des Tanzbodens vom Stiefelchen

bisher an dem Widerstande des Gzardorsky'schen Central-Comité's in Paris gescheitert, welches von der polnischen Bewegung alle demokratischen Elemente fern halten will.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. [Aus Japan.] Ein neuer bis zum 28. Juli reichender Bericht des Chefs der schweizerischen Gesandtschaft in Japan meldet jetzt als Thatfache, daß der Krieg zwischen den fremden Mächten und der japanesischen Regierung nun zum vollständigen Ausbruch gekommen ist. (Auf diese Meldung hin hat der Bundesrath am vergangenen Freitag eben die Heimerückung der Gesandtschaft beschlossen.) Wie Herr Nims Humbert berichtet, wurde der Beginn der Feindseligkeiten in einem zu Yokohama am 25. Juli von den Repräsentanten sämtlicher Mächte im Verein mit den militärischen Chefs gemeinsam abgehaltenen Kriegsrath beschloffen. In erster Linie hat die militärische Action den wirksamen Schutz der dem fremden Handel eröffneten Hafen von Yokohama, Nagasaki und Hakodate, und in zweiter Linie die Freimachung der Wasserstraßen zwischen den Inseln Nivon, Kjusiu Sikoff, des sogenannten inneren Meeres, durch die Zerstörung der von dem Fürsten von Simonsoki errichteten Landbatterien im Auge, von denen die Franzosen bereits 2 vernichtet haben (es bestehen noch 5). Man hofft, daß die vorhandene Kriegsmacht — englische, 2 französische, 1 amerikanische und 1 holländische Kriegsschiffe nebst ca. 1000 Mann Landungstruppen — zur Erreichung dieses Zieles vollständig ausreichen werde.

Bern, 29. Sept. [Eidgenössische Bank.] Tagesgespräch ist seit gestern hier in Bern die beabsichtigte Gründung einer eidgenössischen Bank mit 60 Mill. Kapital, deren Sitz die Bundesstadt sein soll und deren Leitung Bundesrath Stämpfli übernehmen werde. Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen berichten, daß allerdings ein solcher Plan im Werke ist und die Statuten des neuen Unternehmens bereits am vergangenen Freitag unter Beihilfe der Bundesräthe Stämpfli und Fomerod entworfen worden sind; daß der erstere an die Spitze des Directoriums treten werde, ist jedoch durchaus noch nicht definitiv bestimmt. Wenn auch die finanzielle Stellung eines eidgenössischen Bankdirectors eine bedeutend ausgiebigere sein würde, als die eines schweizerischen Bundesrathes, so dürfte Hr. Bundesrath Stämpfli das Auscheiden aus dieser politischen Behörde, in welcher er sich bereits so große Verdienste um die Eidgenossenschaft erworben hat, doch sehr schwer fallen. Unter den Geldmännern, welche ihre finanzielle Vetheiligung an dem Unternehmen zugesagt haben, nennt man Bourtales-Steiger, Rougemont, Bönenberg und das englische Haus Gladstone. (N. Z.)

Frankreich.

* **Paris, 1. Okt.** Die „France“ zeigt an, daß der Kaiser nächsten Dienstag von Biarritz in Paris zurück erwartet wird. — Der „France“ zufolge würden die französischen Kammern definitiv am 8. November eröffnet werden. — Das „Pays“ theilt mit, daß Baron v. Gros gestern eine längere Zusammenkunft mit Lord Russell und dem österreichischen Gesandten gehabt hat. — Die „France“ demittirt die von mehreren fremden Blättern gegebene Nachricht eines Notenwechsels mit London und Wien in Folge der letzten russischen Depesche. — Herr Gueroult veröffentlicht heute in der „Opinion Nationale“ einen Leitartikel über die Fortschritte der polnischen Frage, an dessen Schlusse er in feierlichem Tone den Krieg forbert. „Im Namen der geschändeten Menschheit“, ruft er aus, „im Namen des gefährdeten europäischen Gleichgewichts verlangen wir von dem Nachfolger Napoleon's I., den von Rußland hingeworfenen Handschuh aufzuheben: wir verlangen den Krieg.“ — Emil de Girardin kann sich noch immer nicht in die der „Presse“ erteilte Verwarnung hinein finden. Er gesteht offen die Enttäuschung und den Kummer ein, der ihm durch diese nach seiner und wohl auch noch anderer Leute Ansicht nicht so ganz gerechtfertigten Maßregel bereitet ward.

„Man weiß“, ruft der tiefgetränkte Publicist aus, „daß, wenn wir unabhängig, wir nicht feindselig sind. Man weiß, daß wir die Wahrheit sagen, wenn wir unsere aufrichtigen Wünsche für die Befestigung der Dynastie durch die Freiheit aussprechen. Wir haben nie aus unsern Sympathien für die Person und die Verrückungen des Kaisers ein Hehl gemacht. . . Warum also erteilt man uns eine Verwarnung, welche der Popularität der „Presse“ mehr nützt als schadet, indem dieselbe von den Unduldsamen der unterjohlichen Parteien bisher stets angefaßt ward, die alte Form der alten Opposition zerlegen zu wollen. Welchen Vortheil zieht die Regierung, welche Lehre jährt das Publikum daraus? Welcher gefährliche Irrthum wird dadurch berichtigt oder beseitigt? Was werden wir jetzt denen antworten, die uns unbarmherziger als je verspotten, wenn wir ferner noch behaupten, Kaiserreich und Freiheit seien nicht unvereinbar mit einander.“ Girardin läßt nun den Mund dieser Spötter eine Reihe von Fragen an sich richten, aus denen hervorgeht, daß er nie weder die Person des Herrschers, noch die Verfassung noch die Religion, die Gesellschaft, Familie, das Eigenthum u. c. angegriffen hat, und ruft dann zerknirsch aus: „Was können wir diesen Spöttern antworten, die dem Kaiserreiche noch viel feindseliger als uns selber gesinnt sind? Nichts, durchaus nichts. Wir müssen unser Haupt beugen und laßt uns unsere tiefe Beschämung in noch tiefere Trauer verhüllen. Denn warum sollten wir es nicht eingestehen, warum es nicht laut und öffentlich sagen, daß wir betrübt, tief betrübt sind durch eine Verwarnung, die sich an vier Zeilen eines vier Spalten langen Artikels hält, ohne irgend unsere so leicht erkennbaren Absichten, noch unsere so beharrlichen Bemühungen in Anschlag zu bringen, eine sich ins Endlose hinaus spinne diplomatische Correspondenz nicht in eine verletzte nationale Empfindlichkeit und diese wie-

derum in einen europäischen Krieg ausarten zu lassen. Nicht die Verwarnung an und für sich betrübt uns, sondern die Verwarnung als ein Zeichen, daß wir niemals weiter von der Freiheit entfernt sind als in dem Augenblicke, in dem wir ihr am nächsten zu sein glauben, und daß wir so sehr irre gegangen, betrübt uns. Endlich betrübt uns, in solcher Weise desabonirt zu werden, gerade, wo wir dachten, von der Waffe in unserer Hand nur einen löblichen Gebrauch im Dienste der Freiheit und des Friedens gemacht zu haben, deren Organ die „Presse“ 1840 eben so gut war, wie im Jahre 1863.“

[Die Verträge von 1815.] Es gilt hier als ausgemacht, daß Lord Russell mit seiner Rede den Verträgen von 1815 den Gnadenstoß habe erteilen wollen. Nach langem, tiefem Brüten hat der „Constitutionnel“ dem „Pays“ beigegeben. Die „France“ ergeht sich mit Genugthuung in dem Gedanken, daß Frankreichs generöse Expansionslust seit dem Bantet von Blairgowrie nicht mehr durch den englischen Cultus der Verträge behindert werden solle, die „Patrie“ aber macht sogar schon den praktischen Vorschlag, die Majorität der Unterzeichner der Wiener Verträge möge erklären, daß in ihren Augen Rußland nicht mehr der legitime Besitzer Polens sei. Hinter diesem Chor der officiösen Presse steckt offenbar etwas mehr als eine bloße Taschenspielerlei mit der Russell'schen Rede.

Paris, 2. Oct. [Rundschreiben Foulds.] Drouyn de Lhuys hat ein Rundschreiben an seine diplomatischen Agenten gerichtet, das vollkommen mit der von den österreichischen Blättern bei Gelegenheit der Russell'schen Rede geführten Sprache übereinstimmt und die Wiener Verträge in Bezug auf Polens Verhältnis zu Rußland als nicht mehr bestehend darstellt. Dieses Actenstück soll schon in den nächsten Tagen im „Moniteur“ erscheinen. England steht principiell Frankreich zur Seite. — Die Fould'schen Finanzpläne mögen jetzt wieder einen starken Stoß erlitten haben. Das Erposé der Lage und wahrscheinlich auch die erwarteten Reformen sollen in der Mitte dieses Monats erscheinen; man versichert bereits, daß in dem Erposé die Möglichkeit einer Analyse im Laufe des December constatirt wird. Zum Troste soll Herr Fould, der am Montag oder Dienstag wieder hier eintrifft, Aussicht haben, zum Baron erhoben zu werden.

[Zur polnischen Frage.] Carl Russell hat, wie mit mir größter Bestimmtheit mitgetheilt wird, in Wien die Absendung einer gemeinschaftlichen Note als Antwort auf die jüngsten Gortschakoff'schen Grobheiten beantragt, in welcher Rußland der Rechtstitel auf Polen, wie solcher aus den Wiener Verträgen hervorgeht, für alle Zukunft abgesprochen werden soll. Das ist der amtliche Commentar zu der Blairgowrie'schen Rede. Hier hat man wenig Hoffnung, Oesterreich auf den englischen Vorschlag eingehen zu sehen. Sollte dies jedoch wider alles Erwarten dennoch geschehen, so mögen die Friedensfreunde auch darüber nicht in Angst gerathen, denn Frankreich wird nicht ohne England, und dieses will in keinem Falle für Polen Krieg machen. Louis Napoleon ist durch seine Privat-Correspondenz mit Lord Palmerston, welche vor zwei Monaten besonders lebhaft war, seitdem aber sich abgekühlt hat, darüber längst im Klaren. Das Blaubuch über diese polnische Angelegenheit wird hier bereits vorbereitet, und versichert man in regierungsfreundlichen Kreisen, daß die Depeschen des Herrn Drouyn de Lhuys den Beweis liefern werden, Frankreich habe den Nichterfolg des diplomatischen Feldzuges vorausgesehen und von Anfang an die Verantwortlichkeit dafür England und Oesterreich überlassen. (R. Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Sept. [St. Domingo.] Der heiligen „Correspondencia“ zufolge hat Herr Baez, der ehemalige Präsident der dominikanischen Republik, der Königin eine Denkschrift zugesandt, in welcher er sich in den respektvollsten Ausdrücken den treuen Unterthanen Ihrer Majestät und einen Bürger der spanischen Nation nennt. Mittlerweile ist die Nachricht von einer neuen Erhebung der Neger und Mulatten auf St. Domingo eingetroffen. Wie es heißt, hatten die Aufständischen die gegen sie entsandten Truppen geschlagen und eine oder zwei Städte, deren Besatzung von ihnen verjagt oder niedergemacht worden war, besetzt. Von Cuba aus war eine bedeutende Truppen-Abschickung zur Bewältigung des Aufstandes abgeschickt worden. Die letzten Nachrichten, welche der „Constitutionnel“ erhalten hat, melden die vollständige Unterdrückung des Aufstandes. (R. Z.)

Madrid, 2. Oktober. [Die Progressisten] haben ein Programm veröffentlicht, dessen Hauptpunkte Wahlenthaltung, Pressefreiheit und Verwaltungs-Decentralisation lauten. Das Ministerium will den Kammern ein neues Preßgesetz vorlegen, welchem zufolge die Preßprozeße vor Geschworenen verhandelt und die Geldbußen herabgesetzt werden sollen.

einer Courtisane leckte. Man fände des verächtlichen Scheltens kein Ende, wollte man die hiesige Studentenwirthschaft mit dem Leben und Treiben auf deutschen Hochschulen vergleichen.

Aber das Vergleichen ist ein Schulmeisterlaster. Man soll an die Erscheinungen des Lebens nicht mit einem anders woher gebolten fertigen Maßstabe treten, man soll die Dinge nehmen und betrachten, wie sie sind, und ihnen nach den Gesetzen, welche ihre Tugenden, wie ihre Fehler aus denselben Gründen ins Dasein getrieben haben, gerecht zu werden suchen. So muß ich denn billig sein und gestehen, daß ich in Obigem über das pariser Studententhum vielleicht zu scharf geurtheilt habe, und bitte meiner nothwendigen Einseitigkeit die allensfallsige Schuld beizumessen. Ja bin, so lange es schon her sein mag, zu lange und zu sehr deutscher Student gewesen, um mich jemals ganz von den Anschauungen jener Jugendkreise loslösen zu können, und so kann ich nicht umhin, dies hiesige Studentenwesen für so unwürdig als gemeinschädlich zu halten. Es fällt mir natürlicherweise nicht im Schlafe ein, über die ganze zu Paris gelehrte Studien halber sich aufhaltende Jugend ein depictisches Urtheil fällen zu wollen; ich weiß auch recht gut, daß die die Menge treibende Thatkraft, wie die im Stillen sich selbst ausbrütende Genialität des Geistes immer nur das Eigenthum Weniger sind, und diese Wenigen schwer zu finden; ich bin weit davon entfernt, der pariser Studentenschaft eine Tugendholigkeit anwünschen zu wollen, wie sie weder der Bürgerschaft der deutschen Akademien, noch der männlichen Jugend überhaupt eigen zu sein pflegt, wenn sie gesunde Gliedmaßen unter dem lustigen Kopf und etliches Geld im Sacke hat; ich verpfehle mir endlich durchaus nicht, wie sich einestheils der Zündstoff, welcher in der Tiefe unter einer Bevölkerung immer weiter und weiter fressend fortglüht, vor dem Fremden gar sorgfältig verbirgt, wie anderentheils gerade die pariser Bevölkerung zu wiederholtenmalen eine so erstaunliche Glasklarheit beweisen, daß sie die sicherst scheinenden, vorab tastenden Conjecturen aufs Merkwürdigste zu Schanden gemacht hat; trotz alledem aber möchte ich mir zu behaupten getrauen, daß, wenn das Kaiserthum vom zweiten Dezember keinen gefährlicheren Feind hat, als den „Löwen vom Quartier Latin“, es in Macht und Ehren ein hohes Alter erreichen wird. (Südd. Z.)

London, 1. Okt. [Reliquie.] Nächstens werden wir hier in London auch eine eigenthümliche Reliquienausstellung haben, von der es nicht zu verwundern wäre, wenn sie die Besucher in Schaaren anlockte, da jeder zu einer Zeit einmal der Freund desjenigen gewesen ist, von welchem diese Ueberbleibsel herrühren. Es ist eine Tasse und eine Kiste, welche der in Robinson Crusoe umgetaufte und als solcher durch Defoe und Campe weltberühmt ge-

wordene Alexander Selkirk auf seiner einsamen Insel selbst geschnitten und gebraucht hat. Diese interessanten Reliquien waren bisher im Besitze der Nachkommen Selkirk's und befanden sich in seiner Geburtsstadt Largo in der schottischen Grafschaft Fife; jetzt sind sie nun in die Hände eines Mr. James Hutchingson übergegangen, welcher sie den Curiositäten liebenden Bewohnern der Hauptstadt zur Schau ausstellen wird. Die Kiste ist sehr schön und in merkwürdiger Weise geschnitten; die Tasse, aus der Schale einer Kokosnuß gemacht und roh ausgeschliffen, ist von Sir Walter Scott der Ehre einer silbernen Einfassung gewürdigt worden.

[Ein Attentat.] Die polnische Gräfin B. wäre jüngst in Biarritz bald das Opfer eines menschlichen Attentats geworden. Als nämlich die Gräfin am Meeresufer spazieren ging, gestellte sich ein Mensch zu ihr, der sie fragte, ob sie die Gräfin B. sei. Auf ihre bejahende Antwort öffnete dieser sein Portefeuille, nahm aus demselben einen Brief, übergab ihn der Gräfin und verschwand. Als sie zu Hause angelangt den Brief öffnete, durchdrönte ein heftiger Knall das Zimmer, das sich zugleich mit Rauch füllte. Glücklicherweise hatte sich die Gräfin nur die Haare ein wenig verjagt und die Hand etwas verbrannt. Der Brief aber enthielt nichts als die ärgsten Schmähungen und Drohungen gegen die Polen überhaupt und namentlich gegen die Gräfin selbst. Das allgemeine Gerücht beidungt einen russischen Agenten dieses feigen Attentates. Das Gericht hat bereits, wie französische Blätter melden, die Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet.

[Zur Plünderung in Warschau.] Im Zamoytsky'schen Hause, das gegenwärtig eine Kaserne ist, wohnte im Erdgeschoße ein altes Weib, die Wittve eines Amtschreibers, die von ihrer Pension jährlicher 200 Rubel lebte. Als ihre Wohnung geplündert wurde, warf sie sich dem Offizier zu Füßen, ihn ansehend, ihr zu gestatten, ein altes Mutter Gottes-Bild, das an der Wand hing, mitnehmen zu dürfen. Verfragt, warum sie auf das Bild einen so großen Werth lege, schwur sie, sie wolle lieber ihr Leben als dieses Kleinod preisgeben, denn diese Mutter Gottes stamme aus alter Zeit; ihr Vater habe das Bild auf dem Todtenbette geküßt und ihr es sterbend als Talisman übergeben. Der Hauptmann ließ sich erweichen und überließ der Alten das Bild. Später wurde es indeß bekannt, daß dieses Mutter Gottes-Bild von der alten Frau nicht so sehr deswegen verehrt wurde, weil es von ihrem Vater herrührte, sondern vielmehr deshalb, weil es einst ein Eigenthum des großen Freiheitshehlers Kosciuszko gewesen sein soll. Der Hauptmann, der diese Gnade dem alten Weibe gewährte, wurde in Folge dessen streng bestraft. Er wurde zum gemeinen Soldaten degradirt und in eine Strafbatterie nach dem Kaukasus geschickt. Die alte Frau aber, die nicht getöbten will, wo sie dieses Bild zur Verwahrung hingegeben hat, wurde vorläufig in's Polizeigefängniß gesteckt.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Schmidt, Ferd., Preußens Geschichte in Wort und Bild. Jussurstr. von 2. Burger. Deductions-Ausgabe. 15. Lieferung. 4. (Berlin, Lohde.) Brochirt. Jede Lieferung 20 Sgr.

Wander, R. F. W., Deutsches Sprichwörter-Lexicon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 4. Lieferung. Fischen — Würde. 4. (Leipzig, Brochhaus.) Brochirt.

Belgien.

Brüssel, 1. Okt. [Napoleon. — Thiers. — Mexico.] Man schreibt aus Biarritz, der Kaiser habe vor einigen Tagen einen so heftigen Anfall von Nierenkolik gehabt, daß er eine Stunde lang bewusstlos war. Man kann sich die Bestürzung der Kaiserin und des Hofes denken. Jetzt ist derselbe wieder wohl auf. — Thiers hat bei Emil de Girardin seine Karte abgegeben, um ihm sein Beileid wegen des erhaltenen Avertissements auszudrücken. — Unsere hiesige Presse, welche die Thaten eines Berg und eines Murawiew so scharf und mit Recht geißelt, hat kein Sterbenswörtchen, um die aufs Haar ähnlichen Schandthaten eines Generals Forey in Mexico ebenfalls zu brandmarken. Privatberichten aus der Savannah zufolge hat der französische General mit den mexikanischen Triumvirn ein wahres Schreckenssystem eingeführt. In der Hauptstadt fanden täglich Arrestationen statt. Wer den Eid verweigert, wird in der Nacht aufgehoben und nach La Martinique deportiert. Manuel Pains, ein berühmter Literat, ist in dieser Weise spurlos verschwunden. Als unlängst bei Elapalm drei französische Soldaten von einigen Guerillas erschossen wurden, ward auf Befehl Forey's augenblicklich der Municipalrath aufgelöst, der Präfect durch einen Militärgouverneur ersetzt, die Stadt zu einer Geldstrafe von 6000 Piastern verurtheilt, und mehrere der ansehnlichsten Einwohner als Geiseln in's Gefängniß abgeführt, dabei wurde die Stadt mit vollständiger Zerstörung bedroht, sofern einem französischen Soldaten noch etwas zu Leide geschähe. Das stimmt allerdings nicht mit den „Moniteur“-Berichten und dem Enthusiasmus der Mexicaner überein, wovon die „France“ so viel zu erzählen weiß, dürfte aber der Wahrheit bei weitem näher kommen. (Fr. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Septbr. [Die polnische Frage.] Das große Räthsel über den Reizweck des Prinzen Napoleon ist seiner Lösung noch immer nicht näher gerückt. Er hat sich gestern so unschuldig unterhalten, wie nur irgend ein Reisender, den Schaulust und Wißbegierde nach London führt. Den Vormittag brachte er im sydenhamer Kriestall-Palaste zu, um Kunst und Natur zu bewundern. Am Nachmittag war er im Kensington-Museum, wo reichlich Gelegenheit vorhanden ist, die neue englische Malerschule und Renaissance zu studiren. Vor Tische nahm er ein türkisches Bad in dem prachtvollen Locale von Jermyn Street, das Urquhart gegründet hat, und nach dem Diner — nun, was er nach dem Diner gethan hat, weiß ich, ehrlich gestanden, nicht anzugeben. Nur das Eine weiß ich, daß er nicht bei Clarendon war, dem einzigen bedeutenden englischen Staatsmanne, der jetzt in der Stadt ist. Vielleicht trägt er das Verhängnis heute nach. Noch sei das Gerücht erwähnt, Carl Russell werde heute aus Schottland hier eintreffen, doch weiß ich nicht zu sagen, wie viel Wahres daran ist, und ob er mit dem Prinzen zusammentreffen wird. Verstehen würden sich diese Beiden nie und nimmermehr, dazu ist der Antagonismus ihrer Denkart zu stark. Viel eher wäre dies mit Lord Clarendon der Fall, der — man muß immer darauf zurückkommen — als Russell's Nachfolger bezeichnet wird für den Fall, daß letzterer aus dem Foreign Office scheiden sollte. Es ist dies eine Eventualität, die wieder lebhafter besprochen wird, seit in Paris von hohen Stellenwechseln die Rede ist (namentlich in conservativen Kreisen und deren Blättern), doch liegt vorerst nichts vor, was uns berechtigen könnte, derartigen Gerüchten Bedeutung beizulegen. Ja, wenn sich die aus Paris und Wien hieher telegraphirte Nachricht bestätigen sollte, daß Carl Russell den beiden verbündeten Höfen den Vorschlag gemacht habe, Rußlands Ansprüche auf den Besitz Polens nicht länger anzuerkennen, weil es die Tractate von 1815 verletze, so wäre dies vielmehr ein Beweis, daß er sich in seinem Amte sicher und behaglich fühle. Denn zu einer Initiative von solcher Tragweite entschließt sich nicht leicht ein Minister, dem Abnungen von einem bevorstehenden Abschlusse seiner Amtsthätigkeit durch die Seele ziehen. Und außerdem ist hervorzuheben, daß Carl Russell in den beiden Reden, die er seit dem Schlusse der Parlaments-Session gehalten, sich mit großer Achtung über Lord Palmerston geäußert hat. Das hätte er nimmermehr gethan, wenn zwischen ihm und dem Premier eben jetzt ein Zwiespalt von Belang obwaltete. Dazu ist er der Mann nicht. Stände er mit Lord Palmerston schlecht, dann hätte er es vielleicht merken lassen, gewiß aber wäre es ihm nicht in den Sinn gekommen, dessen staatsmännische Befähigung so warm zu loben, um den bestehenden Zwiespalt vor dem Publikum zu verheimlichen. Was den oben erwähnten angeblichen Vorschlag betrifft, ist zu erinnern, daß derselbe kein Originalgedanke Carl Russell's ist. Er war bei Gelegenheit der zweiten großen Polen-Debatte in der letzten Session von Forster an der Stelle des ursprünglichen Hennessey'schen Antrages eingebracht worden. Der Ausgang jener Debatte lebt noch frisch in der Erinnerung. Die Regierung bekämpfte den Antrag als solchen nicht, sondern wollte sich nur ihre freie Action gewahrt wissen, was ihr das Haus mit großer Majorität auch zugestand. Der Antrag wurde hierauf zurückgezogen, und nun heißt es plötzlich, Carl Russell sei mit demselben in Wien und Paris hervorgetreten. Das wäre jedenfalls ein gewichtiger Schritt, namentlich wenn er von England ausgeht, das an den Wiener Verträgen nicht gern rüttelt. An Frankreich's Zustimmung wird es gewiß nicht fehlen. Ob an Oesterreich's? (R. Z.)

London, 1. Okt. [Prinz Napoleon.] War auch gestern nicht in Broadlands, aber Broadlands war bei ihm. Lord Palmerston kam nämlich Vormittags nach der Stadt und soll eine zwelftündige Unterredung mit dem Prinzen gehabt haben, worauf er nach Broadlands zurückfuhr, während der Prinz nach Woburn-Abbey (dem Stammsitze der Bedford-Russell'schen Familie) abreiste, um dort Musterwirthschaft zu studiren, nicht aber um mit Lord Russell zusammenzutreffen, der mittlerweile Edinburgh passiert hat, um sich zum Carl of Minto nach Roxburghshire auf Besuch zu begeben. Somit scheint es mit der Angabe officiöser pariser Blätter, daß des Prinzen Reise der Politik fern liege, doch nicht ganz richtig gewesen zu sein. Er soll heute Abend von Woburn zurückkommen und schon morgen London verlassen. Ob direct nach Paris, weiß heute auch seine Umgebung noch nicht. Dagegen wird auf der hiesigen französischen Gesandtschaft ganz bestimmt versichert, daß von einer Ablösung des Baron Gros durch den Grafen Balowski vorerst keine Rede sei. Ob die betreffenden Herren diese Versicherung in Folge höherer Weisung oder aus Ueberzeugung aussprechen, mag dahin gestellt bleiben. (R. Z.)

[Für die Conföderirten.] Der pariser Correspondent der „Morning Post“ schreibt: „Es ist kein Geheimniß, daß gegenwärtig in Frankreich Kriegsschiffe für die conföderirten Staaten gebaut werden. Ich weiß nicht, ob es Widderdampfer sind, aber es sind, wie ich höre, Panzerschiffe. Wir können ziemlich sicher sein, daß Herr Dayton, der die Regierung von Washington am pariser Hofe vertritt, keine Zeit verlieren, sondern die französische Regierung auf die Sache aufmerksam machen wird.“

[Der „Great Eastern.“] Die Actionäre des „Great Eastern“ haben Unglück. Daß sich das Riesenschiff nicht rentirt, ist längst klar geworden, und jetzt ist es gar, wie die „Times“ meldet, auf Ansehen der Eigenthümer des Schiffes „Jane“, welches von ihm an der irischen Küste überfahren worden war, kraft einer von der Admiralität ausgestellten Vollmacht mit Beschlag belegt worden.

[Staats-einnahmen.] Heute als am 1. Oktober ist der vierteljährliche Ausweis über die Staatseinnahmen veröffentlicht worden, welcher, wenn man die in der verfloffenen Session durchgeführten umfassenden Steuerreduktionen in Rechnung zieht, ein sehr befriedigendes Resultat erkennen läßt. Die Gesamteinnahme stellt sich für das abgelauene Quartal auf 14,411,504 Pfund, für das mit dem letzten September abschließende Jahr auf 70,494,382 Pfund, von welchen Summen die erstere gegen das entsprechende Quartal des Jahres 1862 einen Ausfall von 189,479 Pfund, die letztere gegen den vorhergehenden Jahreszeitraum (vom 1. Oktober 1861 bis 30. September 1862) einen Zuwachs von 808,842 Pfund repräsentirt. Was einzelne wichtigeren Rubriken betrifft, so zeigt sich in den Colleenahmen für das verfloffene Quartal im Vergleich zu der entsprechenden Periode des vorigen Jahres eine Abnahme von 329,000 Pfund, wofür die Herabsetzung der Zeezölle einen genügenden Erklärungsgrund bietet; für den abgelauenen Jahreszeitraum beträgt die Abnahme nur 92,000 Pfund. In Betrach der bedeutenden Herabsetzung der Einkommensteuer ist der unter dieser Rubrik figurirende Ausfall von 108,000 Pfund gegen das mit dem 30. September vor. J. abgelauene Quartal ein sehr geringer, für den Jahreszeitraum ergibt sich noch ein Mehr von 73,000 Pfund. Die Accise brachte im vergangenen Quartal 3,922,000 Pfund, ein, d. i. um 318,000 Pfund mehr, als im gleichen Quartal des Jahres 1862, während die in den letzten zwölf Monaten eingeommene Summe von 16,992,000 Pfund gegen die vorhergehende Jahresperiode um 438,000 Pfund zurückbleibt. Die Einkünfte der Post überragen die des entsprechenden Quartals von 1862 um 10,000 Pfund, und für die Jahre vom 1. Oktober 1861 bis zum 30. September 1862 und vom 1. Oktober 1862 bis zum 30. September 1863 ist letzteres um 200,000 Pfund (die Gesamtsumme beträgt 3 Mill. 760,000 Pfund) im Vortheil. Der Posten „Vermischtes“ weist für das Quartal einen Ausfall von 102,479, für das Jahr einen Zuwachs von 706,808 Pfund auf.

London, 2. Okt. [Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen.] trafen gestern früh auf der Reise nach Balmoral in Edinburgh ein, wo sie von dem Lord Provost, dem Gemeinderathe, Lord Charles Fitzroy, dem preussischen Consul und mehreren Eisenbahn-Beamten empfangen wurden. Am Vormittage nahmen Ihre königl. Hoheiten das alte Castell von Edinburgh und am Nachmittage den Palast von Holyrood in Augenschein und bewillkommten dann am Bahnhofe den Prinzen und die Prinzessin von Wales, die aus Balmoral ankamen. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden heute Vormittag um 9 Uhr die Weiterreise nach Balmoral angetreten haben.

[Aus China.] ist eine sehr charakteristische Nachricht angekommen. Englische und französische Offiziere kämpfen dort bekanntlich „für Civilisation und gute Nationen“ im Dienste des Kaisers von China gegen die aufständischen Taipings. Einer der angesehensten dieser Civilisationsritter, der französische Oberst Burgevine, ist nun, wie schon gemeldet, zu den Taipings übergegangen. Er nahm den Kaiserlichen einen Dampfer weg, hat eine Menge europäische Landknechte mit sich in's Rebellenlager gezogen und ist jetzt ein so mächtiger Helfershelfer der Taipings, daß die Kaiserlichen sammt ihren britischen Allirten um einige ihrer neulichen Eroberungen zittern. Solches Benehmen, sagt ein englischer Correspondent, hatte man von Oberst Burgevine, welcher bei seinen Kameraden und bei den englischen Kaufleuten in hoher Achtung stand, nicht erwartet. Und warum nicht? fragen „Daily News“. Warum sollte man von Landknechten nicht etwas Unedles erwarten können? Haben sich die englischen und französischen Freiwilligen in China je darum gekümmert, ob sie für Recht oder Unrecht kämpfen? Ist ihnen an etwas anderem als Beute, Beförderung und Sold gelegen? Kann man bei den Europäern in China, welche weder von der Sache der Kaiserlichen noch von der Taiping-Sache etwas verstehen, von einer Parteinahme aus Sympathie sprechen? Scandalös ist es nur, daß Lord Palmerston's Regierung durch die dem Capitän Sherard Osborne ertheilte Erlaubniß, für den Kaiser von China zu werben, dem Geschäfte die nationale Weiße gegeben und England für all' die schmutzigen Früchte dieses Treibens verantwortlich gemacht hat. Die erste Folge dieser garstigen Wirthschaft ist, daß in China Europäer gegen Europäer fechten werden, wahrscheinlich auch Engländer gegen Engländer.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Sept. [Der diplomatische Kampf mit Frankreich. — Russische Censur.] Fürst Gortschakoff hütet seit einigen Tagen das Bett; es mag dies mit Ursache sein, warum sein Organ sich noch nicht über die neue Phase, in welche die polnische Frage getreten ist, ausgesprochen hat; denn man hat natürlich hier die Veröffentlichung des Memorandums der Nationalregierung im „Moniteur“ sehr übel genommen, um so mehr, als hierin nicht ein Akt reiner Unparteilichkeit gesehen werden konnte, da der „Moniteur“ und mit ihm gleichzeitig die halboffizielle Presse Frankreichs noch immer die Rede Alexander's II. in Helsingfors tobttschweigen. Es ist dies eigentlich eine ganz neue Prozedur, und es gehört die wohlbedachte Dressur der französischen Presse und des dortigen Publikums dazu, um solche Eskamotage möglich zu machen. Das „Journal de St. Petersburg“ rächt sich heute dafür witzig, indem es constatirt, der „Moniteur“ habe noch immer nicht die Rede Alexander's abgedruckt, sobald aber diesem Blatte eine Rede nachdruckt, welche irgend ein egyptischer Waisenknecht zum Gobe Napoleon's und des kleinen Prinzen an den Consul in Alexandrien gerichtet haben soll. Indes höre ich, daß nächster Tage eine andere Mittheilung der hiesigen Ansichten folgen wird. Wenn unsere Regierung so zeigt, wie sehr sie den Werth des gedruckten Wortes zu schätzen weiß, so benehmen sich hingegen ihre Organe manchmal nach echt altrussischer Weise, meinent, das Publikum wisse nicht, was sie seiner Kenntniß entziehen wollen. So wurde neulich eine ganze Nummer (18) des leipziger „Familien-Journals“ unterdrückt und dem Publikum entzogen, weil, wie ich höre, darin eine Erzählung aus dem polnischen Aufstande von 1831 mislieblich war. Das Publikum, welches die früheren und die folgenden Nummern liest, denkt sich nun an dieser ihm unbekannten Stelle irgend welche Monstrosität, die dort gar nicht zu finden wäre. Indes handelt es sich hier doch nur um ein Tagesblatt, wo das Unterdrücken auch anderwärts mit großer Leichtigkeit geübt wird. Sonderbarer aber wird es scheinen, zu erfahren, daß im Censur-Comite beschlossen wurde, von der achten Ausgabe der Becker'schen Weltgeschichte, welche Professor Adolph Schmidt jetzt herausgibt, ein Heft zu unterschlagen, in welchem von der Ermordung Paul's I., wie man mir sagt, die Rede ist. Mir schien diese Idee so barock, daß ich sie nur auf bestimmtes Zeugniß hin glauben konnte. Wie? heute, wo den russischen Historikern die moskauer Archive ohne Weiteres geöffnet werden, will man dem deutschlesenden Publikum die Kenntniß der Ereignisse verheimlichen, welche Paul's Tod umgaben. Aber man braucht ja nur an einem gewissen Palast in der Hauptstadt vorüberzugehen und den ersten besten Menschen zu befragen, um die Ereignisse alle, welche sich dort zugetragen, zu erfahren. Freilich wurde neulich auch im hochfreisinnigen Nachbarkaiserthum Jemand zu Kerker verurtheilt, weil er einen vor 400 Jahren verstorbenen Monarchen verunglimpft haben soll. Aber es sollte uns doch nicht einfallen, das ab hoste doceri in diesem Sinne anzuwenden. Ein Geschichtswerk zu verstümmeln, ist nicht erlaubt; man verbiete es im Ganzen, wenn die Censur es anstößig findet. — Um bei Prepressen zu bleiben, signalisire ich Ihnen schließlich eine vor Kurzem erschienene Broschüre: „Napoleon I. auteur du testament de Pierre le Grand“ von einem deutsch-russischen Gelehrten, Herrn Bertholz, früher Bibliothekar der gelehrten Großfürstin Helene, jetzt in gleicher Eigenschaft von der Stadt Riga angestellt. Das Werkchen ist in Brüssel erschienen und ich habe dasselbe

nach nicht gelesen; es soll aber, wie versichert wird, dem Verfasser wirklich gelungen sein, nachzuweisen, was er als Titel auf seine Broschüre geschrieben. (R. Z.)

Unruhen in Polen.

Warschau, 2. Okt. [Fortsetzung des Kampfes. — Verfahren der Russen. — Entlassungen polnischer Beamten.] Die Leiter der Revolution lassen sich durch die Vermehrung des russischen Heeres in Polen nicht abschrecken und treffen ihrerseits Anstalten zu heftiger Fortsetzung des Kampfes, für den es an Mannschafft jedenfalls nicht fehlen wird; wie man aber Waffen zu erlangen hofft, ist mir ein Räthsel. Freilich ist seit 9 Monaten so manches geschehen, was einem gewöhnlichen Sterblichen unmöglich schien. — Die Greuel der Russen auf dem Lande, die einige Zeit aufzuhören schienen, fangen wieder an in ihrer ganzen Wildheit zu spielen. Ich will nur einige Beispiele erzählen, deren Authenticität ich verbürgen kann. Senzeitz Piasczyna, 3 Meilen von Warschau, haben Kosaken den in Amtssachen reisenden Justizrath Kłodowski auf der Chaussee angefallen, ihn beraubt und schwer verwundet. Eine Stafette benachrichtigte hiervon seinen Bruder hier, ebenfalls einen angesehenen Beamten, welcher dem Verwundeten mit einem Arzte zu Hilfe eilen wollte und deshalb den Ober-Polizeimeister um Pässe bat. Dieser erklärte aber, zur Ertheilung von Pässen nur für eine Meile ermächtigt zu sein. Ehe die ersten Formalitäten zur Erlangung eines regelmäßigen Passes beendet waren, brachte eine zweite Stafette die Nachricht, daß Kłodowski an seinen Wunden gestorben ist. — Nicht weit von dem Orte, wo dieses geschah, wurde der besetzte Gutsbesitzer Dangel, als er die Feldarbeiten auf seinem Gute leitete, von vorbereitenden Kosaken ohne Weiteres erschossen. — Dicht hinter Warschau, am wolken Schlagbaum, haben Kosaken in der vergangenen Nacht einige Häuser rein ausgeplündert, und ich selbst sah einen dort wohnenden, nicht gar armen Handwerker, der heute früh von dort nach der Stadt kam, um etwas Geld zu Brodt zu leihen. — Wenn es so in der Nähe Warschau's hergeht, wie mag es in den entlegeneren Gegenden aussehen? Es scheint, daß man das Plündern, mit dem Jarmoski'schen Palast anfangend, zu einem Systeme erhoben hat. — Der „Dziennik“ enthält Demissionen und Ernennungen, die von andern Blättern in Zweifel gezogen waren. Dahin gehören die Demission des Ober-Directors der Commission der Culten, Arzewicki, und des Präses der Landtschafts-Creditanstalt, Kretowski. Ersterer wurde in seinen Hoffnungen, Vieles für die Aufklärung im Lande thun zu können, durch die lähmenden Gegenmaßregeln der Russen an der Spitze der Regierung bitter enttäuscht und reichte deshalb seine Entlassung ein. Kretowski's Entlassung ist durch die Auszahlung der 42,000 Rubel Pfandbrief-Coupons veranlaßt. — Der heutige „Dziennik“ enthält ein Bülletin, wonach General Czengieri am 22., 23. u. 24. die Insurgenten unter Schmidts total vernichtet hat; die Verluste der Rebellen an Todten und Verwundeten, heißt es, sind ungeheuer, es sind 27 Mann und 40 Pferde gefallen, Waffen und eine Menge Ladungen weggenommen. Die Russen haben auch diesmal nur einen Todten und einen Verwundeten.

Warschau, 3. Octbr. [Eine russische Anschauung über Polen. — Cinquartierung. — Verfahren der Russen. — Das offizielle Blatt. — Verrath aus Liebe.] Die in Moskau erscheinende Zeitung „Dien“ (Tag) enthält einen Artikel über die polnische Angelegenheit, welcher die ganz richtige Frage stellt, was die russische Regierung zu thun gedenkt, wenn ihr die Unterdrückung des Aufstandes gelungen ist. Die Reformen werden keine Annahme finden, das Mißtrauen gegen die Regierung hat in der letzten Zeit nur noch zugenommen und jedes Aufhören des Druckes wird die Revolution sofort wieder auslobern lassen. Auf Bayonnette, ruft der „Dien“, aus, kann man sich wohl stützen, aber nicht auf deren Spitzen sich zur Ruhe setzen. — Ich führe dieses an, um zu zeigen, daß auch in russischen Kreisen das jegige Treiben der Behörden Mißbilligung findet und daß auch dort eingesehen wird, wie dieses Treiben den Besitz Polens für Rußland zur Unmöglichkeit macht. — Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß bei der Warschau-Wiener Eisenbahn die Befestigung von Transportmitteln für Militär a 2000 Mann pro Tag und auf zehn Tage hintereinander eingegangen ist. Man wollte die Sache durch die Aufstellung eines Armecorps an der österreichischen Grenze erklären und die Eiligkeit der Befestigung scheint Allen auf nahe bevorstehende kriegerische Actionen hinzuweisen. Eine solche Befestigung ist aber bis jetzt nicht erfolgt und beruht das Gerücht darauf, daß dem Magistrat die Weisung zugegangen ist, in der der Eisenbahn am nächsten liegenden Marfalkastraße auf zehn Tage Quartiere für 2000 Soldaten vorzubereiten, und zwar in der Art, daß, wenn die einen 2000 herausgehen, die Quartiere sofort für andere von derselben Zahl hergerichtet werden. Was diese Cinquartierung zu bedeuten hat, ist nicht einzusehen. Dieselbe hat übrigens heute schon begonnen. Die Offiziere sind nicht einzeln in den Privat-Häusern einquartiert, sondern zusammen in dem bei der Eisenbahn sich befindlichen Warschau-Wiener Hotel untergebracht. — Auf der Eisengasse befand sich eine Kleinkinder-Bewahranstalt, vom Erzbischof Jelski vor zwei Jahren errichtet und bestimmt, als Muster für alle andern dergleichen Anstalten zu dienen. Gestern Vormittag kamen Soldaten vor das Haus, um es zur Cinquartierung wegzunehmen. Die Leiterin der Anstalt, von der Sache nicht vorbereitet, glaubte in ihrer Angst, man sei gekommen, um die Knaben weg zu führen und rettete sie über Zäune hinweg durch angrenzende Häuser. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, daß Russen Kinder aus den Anstalten nach dem Innern Rußlands abführen und, so weit hält das Volk die Russen zu allem fähig, das Gerücht fand vielfach Glauben; der Schrecken war nicht gering. — Die Redaction des „Dziennik Powsteczny“ wird von einem alten Beamten, der schon mehr als 20 Jahre bei der Herausgabe der gouvernementalen Zeitungen arbeitet, besorgt. Es wurde ihm mit Kriegsgericht gedroht, da er gegenwärtig als Beamter seiner ihm übergebenen Arbeit sich entziehen dar. Natürlich sieht man der Redaction an, daß sie in gar schwachen Händen ist, was später gewiß noch mehr hervortreten muß, wenn der vorrätige Stoff für das Feuilleton und die letzten diplomatischen Noten erschöpft sein werden. Das Blatt hatte 2900 Abonnenten, von denen jetzt, incl. der Aemter und Gemeinden, denen dasselbe vorchristlich gemäß zugesandt wird, 780 übrig geblieben sind. — Eine traurige Geschichte macht viel von sich reden. Der jugendliche Criminal-Assessor Wojciechowski verliebte sich in eine junge russische Fürstin von ausnehmender Schönheit, Namens Jaskow, welche ein so sittenloses und ausgelassenes Leben führte, daß sie, ich weiß nicht welchen Striches wegen, in Untersuchungshaft und vor den genannten Richter kam. Das Weib verstand es, den Assessor zu bereben, daß er durch einen politischen Verrath ihre Freiheit erkaufte. Er schrieb einen Brief an General Roznow, in welchem er sich anheischig machte, gegen die Verhinderung der Freiheit seiner Geliebten mehrere Collegen aus der National-Organisation, deren Mitglied er ist, zu nennen. In Folge dieses Briefes wurde Wojciechowski gestern verhaftet und in der vergangenen Nacht noch neun junge Leute von sehr gutem Ansehen eingezogen. Nicht nur

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

H—1. **Nimptsch**, 3. October. Unter dem Vorsteh des königl. Superintendenten Herrn Pastor pr. Wandel hieselbst, wurde am 30. September der diesjährige Synodal-Convent abgehalten. Vormittags um 9 Uhr begab sich die evangelische Geistlichkeit nebst den anwesenden Candidaten in feierlichen Zuge vom Pfarrhause in die Georgenkirche, woselbst ein Synodalgottesdienst, bei welchem Hr. Pfarrer Vojanowski aus Rubelsdorf die Liturgie und Hr. Stadtpfarrer Graebe aus Franckenstein die Predigt hielt, zur Erbauung der Versammelten stattfand. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde mit einem Gebet des Hrn. Pfarrer Hassner aus Stolz die Convent-Sitzung eröffnet. Der Herr Ephorus trug zunächst über die inneren und äußeren kirchlichen Verhältnisse der Diöcese einen Bericht vor. Aus demselben war ersichtlich, daß trotz einzelner Bemängelungen der religiös-kirchliche Zustand der Gemeinde im Ganzen genommen auch im verfloffenen Jahre als ein befriedigender bezeichnet werden könne. Das Referat über die vom königlichen Consistorium gestellte Proposition „Die Zulässigkeit der Bilder in den Kirchen nach den Grundfäßen der evangel. Kirche betreffend“ hatte Hr. Pfarrer Westphal aus Senz übernommen. Die zum Schluß des Vortrags formulirten Theilen fanden nach lebendig anregender Debatte allgemeine Zustimmung. Mit Gebet des Hrn. Pfarrer Weber aus Quiddeborf wurde die Synodal-Convents-Sitzung geschlossen.

Strehlen, 4. Okt. [Käsefabrik II.] Der entwundene Zuchthäuser Käufer, aus Gorkau bei Brau begütert, hat unser nach Abenteuern durchstobenes Publikum mannichfach erheitert und erbaut. Der Ruf von den ungeschicklichen Talenten dieses „Bösewichts“ ließ von vorn herein die raffinierten Spitzbübereien, aber auch manch lustiges Stückchen von ihm erwarten. Da er sich jedoch nicht herbeiließ, die so gerechten Erwartungen seiner Wunder und Feinde zu befriedigen, da er, an der Erinnerung früherer Großthaten zehrend, „la paix“ mehr liebte als die „gloire“, fanden sich mit leidige Seelen, denen die Pein des auf die Folter der Neugier gespannten Publikums zu Herzen ging. Mit Aufbietung ihrer bedeutenden Talente für Romantik ließen sie den friedfertigen Verbrecher bald in mannichfachen Verkleidungen unangefochten mitten durch seine Feinde gehen, bald den nach der „Prämie“ lüsternden Häschern eine Nase drehen, oder auch gemüthlich in den Kreisen der „Seinen“ verweilen. Andere Gerüchte hatten ihn an die Spitze einer furchtbaren Bande gestellt, mit welchen er in unbekannten Höhlen in noch zu entdeckenden Wäldern hauste. Mehrere Bierwirthe klüfteten ihren Stammgästen unter dem Siegel der Verschwiegenheit die vertrauliche Mittheilung zu, daß Käufer incognito bei ihnen sich restaurirt, was erst nach seiner Entfernung die Kellnerin verrathen, da sie auf dem Tisch unter dem leeren Seidel seinen Dank mit dem eigenen Namenszuge des „großen Vanditen“ gefunden. Auch Drohbriefe wurden ge- oder erfunden, in denen er als alleinigen Zweck seines Entweichens das unüberstehliche Verlangen nach Ruhe an den falschen Freunden, die ihn verrathen, ausgeliefert oder gefangen, angab. Sobald er diesem Glücke genügt, die „Pflicht gezahlt“, wollte er, wohl wissend, daß seinem Geschick Niemand entrinne, beruhigt und zufrieden in seinen Kerker zurückkehren — und dergl. mehr. — Aller Unruhe dabei Interessirten, allen Uebeln erfindungsreicher Späßvögel sollte jedoch ein plötzliches Ende gemacht werden durch die Nachricht: Käufer sei nun wirklich eingekerkert. Selbst Allen, durch ähnliche falsche Gerüchte schwergläubig gemordeten, schien diese Nachricht verbürgt, als ein Aufseher des rathloser Zuchthaus hier eintraf, resp. durchreiste, um den Gefangenen in Empfang zu nehmen. Doch noch einmal sollten alle Voraussetzungen gestäubt werden. Der Beamte recognoscirte den (bei Münsterberg) Aufgegriffenen und erkannte, daß er nicht Käufer sei. Ueber die Persönlichkeit desselben gehen die Angaben noch auseinander. Während die Einen ihn für einen ungeschicklichen Leinwandhändler halten, geben die Andern ihn für einen Complicen und Spießgesellen Käufers aus. So viel steht jedoch fest, daß der letzte Act dieses Dramas noch nicht ausgespielt und daß wir neue Streiche des „genialen Spitzbuben“ oder doch der auf seine Rechnung fündigenden Romantiker gewärtigen können.

Namslau, 4. Okt. [Concert. — Zu den Wahlen.] Am 30. v. M. gab Herr Eugen Weiner, erster Violist des kgl. Musikdirectors Herrn Wilsch, im Saale des hiesigen Schützenhauses ein Flöten-Concert, das in allen seinen Theilen den allgemeinsten und gerechtesten Beifall des sehr gewählten Auditoriums erntete. Der noch sehr jugendliche Künstler (ein Sohn des Organisten Herrn Weiner in Vornau) hat auf diesem Instrument eine bedeutende Fertigkeit erreicht. Unterstützt wurde derselbe von der hiesigen Stadtpfelle und einigen Mitgliedern des Gesangsvereins. Auch die durch Herrn Stadtmusikus Barasch auf der Violine meisterhaft vorgetragenen Variationen fanden alle Anerkennung. — In Betreff der bevorstehenden Wahlen veröffentlicht der Landrath des hiesigen Kreises in dem amtlichen Theile des gestrigen Kreisblattes (Nr. 40) folgende

Bekanntmachung.

(Nr. 261.) Betrifft die Wahlen für das Abgeordnetenhaus. Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen halte ich mich verpflichtet, mit den Ortsbehörden des Kreises vorherige Rücksprache zu nehmen. — Zu diesem Zwecke habe ich

Montag, den 5. October c., Nachmittags um 3 Uhr für die Ortsschaften: Glauchitz u. c. — Termin in Reichthal, im Lokale des dortigen Magistrats; für die Ortsschaften: Elguth u. c. — einen Termin auf Dienstag, den 6. October c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen „Schützenhauses“; für die Ortsschaften: Steinersdorf u. c. — einen Termin auf Mittwoch, den 7. October c., Nachmittags 3 Uhr, in dem Lokale des Herrn Richter zu Sönigern

angezeigt, wozu die Schulzen ich mit dem Bemerken vorlade, wie es mir wünschenswerth sein würde, auch die Gemeindevorsteher mit anwesend zu finden.

Die Schulzen aber erwarte ich **bestimmt** und würden nur Krankheitsfälle als Entschuldigung gelten können.

Namslau, den 28. September 1863.

Der königliche Landrath. (gez.) Salice-Contessa.

Gr. Strehlen, 4. Okt. [Statistik.] Der hiesige Kreis enthält nach der letzten statistischen Erhebung einen Flächenraum von 326,652 magdeburger Morgen oder ca. 14% Q.-Meilen. Nach früheren topographischen Nachrichten beträgt der Flächen-Inhalt des Kreises 16 geographische oder 15,4730 preussische Q.-Meilen. Der Kreis zählt 3 Städte (Gr. Strehlen, Leschnitz und Ust) und 103 Landgemeinden, worunter sich 15 Pfarrgemeinden befinden. Es befinden sich in demselben 39 gottesdienstliche Gebäude der katholischen, 1 Gebäude der evangelischen Confession und 2 Gebäude der Juden. Bei den christlichen Confessionen sind 18 Pfarrgeistliche und 11 Kapläne und Vicarien angestellt. Außerdem befindet sich auf dem Calvarienberge Annaberg bei Leschnitz ein Guardian des Franziskaner-Ordens, und ab und zu auch Mönche desselben Ordens. — Die Bevölkerung des Kreises beträgt 53,670, und es würden, wenn die frühere topographische Angabe des Meilen-Inhalts als richtig angenommen wird, 3488%, sonst aber 3650% der Bevölkerung auf die Q.-Meile entfallen. In polizeilicher Hinsicht ist der Kreis in 30 Bezirke getheilt, von welchen 26 die unmittelbar unter dem Kreisgericht Gr. Strehlen stehenden, und 4 die zu dem Sprengel der Gerichts-Commission zu Ust gehörenden Ortsschaften umfassen. Der Kreis hat 3 Eiserengruben, 6 Hochöfen, 1 Cuvol-Ofen, 5 Frischfeuer, 1 Puddlings- und Walzwerk, zwei Blechwalzwerke, 1 Drahtbütte und 2 Stahlhütten. Auf der Ober wird die Schiffahrt mit 29 Rähnen betrieben.

S. Benthen O. S., 4. Okt. [Zur Tageschronik.] Mit dem Erscheinen des Herbstes gehen auch bei uns die größeren Bauten ihrem Ende entgegen. Vor allem ist es das Prager'sche Haus, welches durch seine lange Front auf der Tarnowitzerstraße und durch seinen geschmackvollen inneren und äußeren Ausbau der Stadt zur Zierde gereicht. Auch das Potyla'sche Haus an der Ring- und Klostergasse- Ecke läßt, was den Aufschwung betrifft, nichts zu wünschen übrig, und die hiesig vorhandenen Arabesken machen der antonienbühner Thonwarenfabrik alle Ehre. — Heute Abend eröffnete der hiesige Sängerbund den Reigen der Winterkonzerte mit der Otto'schen Composition: „Am Meeresstrande“, und wenn auf der einen Seite die Vermählungen des Sängerbundes rühmliche Anerkennung verdienen, so ist doch andererseits die geringe Theilnahme seitens des musikkundigen Publikums um so mehr zu bedauern, als das Konzert zum Besten der Abgebrannten in Lazarowka hiesigen Kreises gegeben wurde. — Dem auf Sonntag angelegten Wahlverein dürfte es an Theilnehmung nicht fehlen. Unser früherer Abgeordneter, der Bergmeister Schmidt, hat bekanntlich sein Mandat niedergelegt und ist die vorige Wahl nicht ohne Verlegenheiten abgegangen. So wird es bei der diesmaligen Wahl gewiß noch mehr der Fall sein.

Oppeln, 4. Okt. [Ueber die Wahlen] verlorst hier sehr wenig; doch werden dieselben allem Anscheine nach conservativ ausfallen. Der seitherige Abgeordnete für Oppeln, Ober-Reg.-Rath Osterath zu Minden, seit langen Jahren Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat die Annahme einer Wiederwahl abgelehnt. Auch für den zweiten Abgeordneten, Landrath Hoffmann, wird ein anderer Abgeordneter gewählt werden.

Oppeln, 4. Okt. [Verschiedenes.] Die am Nachmittage des 2. v. M. begonnene und gestern beendigte Prüfung der Aspiranten zum einjährigen freiwilligen Militärdienste hat abermals ein recht ungünstiges Resultat gehabt, indem von den 7 Examinanden (der achte Angemeldete war nicht erschienen) nur 2 für reif erklärt werden konnten. Eine wiederholte Aufforderung für alle Diejenigen, welche sich dem qu. Examen unterziehen wollen, doch nicht ohne die gehörige Vorbereitung, wie dies nur noch oft genug geschieht, in Prüfungstermine zu erscheinen. — In Folge des bevorstehenden, allgemein beklagten, Abganges des seitherigen zweiten Predigers bei der hiesigen ev. Gemeinde, Vicarität Dr. Kleinert, welcher sich dem akademischen Lehramte an der Universität Berlin widmet, hat das kgl. Consistorium den Predigants-Candidaten Rängerow aus Frankenstein für den erledigten Posten designirt. Nachdem derselbe am vergangenen Sonntage seine Gastpredigt vor der zahlreich versammelten Gemeinde gehalten, war heute nach dem Gottesdienste eine Versammlung der stimmberechtigten Gemeindeglieder anberaumt, um dieselben darüber zu hören, ob sie gegen Lehre und Wandel des Designirten etwas einzuwenden haben. Da auf die von dem Commissarius des Consistoriums, Superintendent und Pastor prim. Krieger, gestellte desfallsige Anfrage keinerlei Bemerkung von Seiten der in der geringen Zahl 9 erschienenen Gemeindeglieder erfolgte, so ist die Bestätigung des Hrn. Rängerow als zweiten Predigers hieselbst nunmehr zu gewärtigen. — Der auf den 26. v. M. festgesetzt gewesene Beginn der hiesigen

Schmurgerichts-Sitzungen soll mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen auf den 3. November hinausgeschoben werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 3. October abgehaltenen Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft ergaben die Wahlen folgendes Resultat. Zum ersten Präsidenten wurde Hr. Oberst-Lieutenant v. Jittwitz wiedergewählt. Zum zweiten Präsidenten Hr. Dr. Kleefeld, zum Secretär Hr. Käsel, zum stellvertretenden Secretär Herr Dr. Hartmann Schmidt, zum Bibliothekar Hr. Privatgelehrte Jand, zum Kabinetsinspector Hr. Apotheker Fedt, zum Hausverwalter Hr. Apotheker Kleefeld. Die auscheidenden 5 Ausdusmitglieder: die Herren Kemer, Feder, Halberstadt, Scherpe und Hof wurden sämtlich wiedergewählt. Hr. Gymnasial-Director Schütt, der vorher gebeten hatte, ihn von seinem Amte als zweiten Präsidenten zu dispensiren, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. — Das durch die Abreise des Herrn Lehrer Braun erledigte Secretariat des hiesigen Gartenbauvereins ist Hrn. Lehrer Kauffmann übertragen worden.

+ Bunzlau. Der „Niederösl. Cour.“ meldet: In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag den 1. d. M. verunglückte in einem Hause der Sperlingstraße ein zwölfjähriges Mädchen, Tochter der unberechtigten Krause. Die Mutter war in dieser Nacht nicht zu Hause gewesen. Nach dem Schlafengehen des Mädchens war Feuer aus dem Ofen gefallen und hatte den Tof vor dem Ofen entzündet. Der dadurch entstandene Rauch führte den Tod des Kindes herbei, der glimmende Tof veranlaßte aber auch eine Feuersgefahr, die noch rechtzeitig unterdrückt wurde.

Δ Regis. Wie das hiesige „Stadtblatt“ meldet, ist in dem Rämmerdorfer Teufel unter den Schweinen der Rothlauf zum Ausbruch gelangt. Zur näheren Untersuchung hat sich sofort der hiesige Kreis-Physiker an Ort und Stelle begeben und sind auch die erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um ein Weiterumfingreifen zu verhüten.

* Reisse. Das „Sonntagsblatt“ meldet: Bekanntlich hatte die neisser Kreis-Versammlung im Mai d. J. den Bau einer Chaussee von hier nach Weidenau wiederholt beschlossen und die königliche Regierung demzufolge die allerhöchste Genehmigung und Bewilligung einer Bauprämie nachgesucht. Nach der hierauf vom Herrn Handelsminister ergangenen Vorbescheidung ist die Bewilligung einer Bauprämie von je 8000 Thlr. für die Meile in Aussicht gestellt worden, wenn der Kreis auch in der Richtung nach Münsterberg bis an die Kreisgrenze eine Chaussee zu bauen beschließt. Zur Beratung und Beschließung über diese gewiß sehr annehmbare Offerte ist für 5. November d. J. ein Kreistag ausgeschrieben worden und der diesfällige Einladung ist eine Denkschrift beigelegt, worin vom Hrn. Kreislandrath Hrn. v. Scherr-Hof die Nützlichkeit der Bauprojecte erörtert wird, auf welche Weise die dazu erforderlichen Mittel zu beschaffen sein möchten, welche nach Abrechnung der Staatsprämie à 8000 Thlr. pro Meile, zusammen für 3 1/2 Meilen circa 66,000 Thlr. betragen. Ueber die Frage der Nützlichkeit der beiden Chaussees dürfte kaum ein Streit entstehen, wenn aber die Städte des Kreises bei ihrer schon früher erklärten Verweigerung von Beiträgen zu Kreischaussee-Bauten stehen bleiben, so dürften wir allerdings leider noch lange auf den Bau jener Chaussees zu warten haben, wovon die Münsterberger jedenfalls noch nöthiger erscheint, als die Weidenauer. — In Altschütt verunglückte der zweijährige Sohn des Müllermeisters Felsmann, indem er verunthlich spielend in einen mit Branntweingeist gefüllten Zuber kopf über stürzte und ertrank, ehe er aufgefunden und herausgezogen wurde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schrimm, 1. October. [Freilassung. — Hausdurchsuchungen.] Von den beiden vor vier Wochen in Königsberg verhafteten und seitdem im hiesigen Gerichtsgefängnisse in Untersuchungshaft befindlichen jungen Leuten Molinski, aus Blajejewo und Trompogynski aus Schroda ist ersterer auf Verfügung des Untersuchungsrichters aus der Haft entlassen worden, letzterer wird noch im Gefängnisse zurückgehalten. — Der Lehrer Felix Kmita in Meschin ist wegen Theilnahme an der Zugbewegung vom Amte suspendirt und die Disciplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Derselbe hatte schon mehrere Wochen im Gefängnisse gesessen. Der Schulvorstand ist von der Regierung aufgefordert worden, für die Zeit der Disciplinar-Untersuchung einen Stellvertreter des Kmita zu befragen. — Bei polnischen Gutsbesitzern und Geistlichen im hiesigen Kreise werden noch immer Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die hiesige Garnison ist daher in fortwährender Bewegung. Täglich marschiren Militär-Commandos aus oder kehren zurück. (Bromb. Ztg.)

C. Rawitzsch, 2. Octbr. [Feuer. — Realschule. — Prüfung.] In verfloßener Woche brach in dem uns benachbarten Dorfe Symanowo Feuer aus, welches zwei kleine Wohnhäuser einschloß. Als Entstehungsursache wird Unvorsichtigkeit von Kindern bezeichnet, welche in der Abwesenheit ihrer Eltern mit Streichhölzern spielten. Der von den umliegenden Ortsschaften schleunigst auf die Brandstätte gesandten Hilfe und den Anstrengungen des freiwilligen Feuerswehr-V. Rahl von Symanowo und denen des Schornsteinfegermeisters Meier von hier ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. — Nachdem sich in unserer Stadt ein Comité gebildet hatte, welches die Erhebung unserer Realschule in die 1. Ordnung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen beschloß, traf auf die nachmaligen Vorstellungen desselben der Geh. Ministerial-Rath Wiese aus Berlin hier ein. Die Inspection der qu. Anstalt dauerte einen halben Tag und endigte mit einem für Lehrer und Schüler ehrenvollen Resultate. Demnach fand zwischen dem Ministerial-Rath und den Behörden unserer Stadt eine Konferenz statt, in welcher die bei der Rangserhöhung der Schule zu überwindenden Schwierigkeiten vorläufig plantirt wurden. Man erwartet hier allgemein die Erhebung der Realschule noch in diesem Monat, in Bezug auf welche ich Ihnen mittheile, daß die Stadtverordneten von deren principiellen Confessionslosigkeit Abstand genommen haben. — Die unter dem Vorsitz des Schulraths Dr. Mehring abgehaltene Prüfung der Zöglinge des Sippauffhens-Hilfsseminars liefert das Ergebnis, daß sämtliche Präparanden für interimistische Uebernahme von Lehrstellen qualificirt befunden wurden. Dagegen haben 3 von den in das Seminar neu Aufzunehmenden das Examen, welches den Eintritt in das in Rede stehende Institut bedingt, nicht bestanden.

Krotoschin, 30. Septbr. [Revisionen.] Am 23. d. M. wurde auf dem im hiesigen Kreise belegenen, dem Grafen Thed. v. Mycielski gehörigen Gute Klein-Zalesie von einem von hier abgeordneten Militär-Commando eine umfassende Revision vorgenommen. Die Wohnung des Gutsverwalters, sowie sämtliche Wirtschaftsgebäude wurden auf's Sorgfältigste durchsucht, aber nichts Verdächtiges gefunden. Gleichzeitig fanden auch Revisionen in Chociszewice und Sroki statt, die ebenfalls kein Resultat ergeben haben sollen. (Bromb. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Birnbaum, 30. Sept. [Eine für die Grenzen der Vertheidigung interessante öffentliche Verhandlung] fand heute vor dem hiesigen Kreisgericht statt. Angeklagter war ein hiesiger Rechts-Anwalt, und Gegenstand der Anklage Verleumdung der kgl. Regierung zu Posen. Der Dabestand ist in Kürze folgender: In einem Civilprozeß, in welchem der Kreis-Forst-Rath wegen Rückzahlung von Rüderlöhen klagend aufgetreten, hat der Angeklagte, als Vertreter des Verklagten, in einer Prozeßschrift einen Passus ungefähr folgenden Inhalts gebraucht: Bei Bezahlung des Preises für 756 Klafter Holz sei dem Verklagten das Rüderlohn abgefordert worden; später kam Letzterer dahinter, daß dies Holz gar nicht gerädet war. Bei einer Privatperson hätte § 241 des Str.-G.-B. (vom Betrüge) Platz gegriffen. Um den Verklagten zum Schweigen zu bringen, sei mit ihm ein Vergleich geschlossen worden, wonach ihm ein bestimmter Rüderlohn, 3 Sgr. pro Klafter, zurückstattet werden sollte. Die Staats-Anwaltschaft hat deshalb aus dem § 102 des Str.-G.-B. Anklage erhoben. Der Angeklagte machte zunächst zu seiner Vertheidigung geltend, daß die Absicht der Verleumdung der kgl. Regierung bei ihm nicht vorausgesetzt werden könne, da im vorliegenden Falle der Vorwurf des Betruges deshalb unmöglich sei, weil derselbe einer Behörde insofern gar nicht gemacht werden könne, als die Gelder ja zur fisciellen Kasse fließen, der incriminirte Passus also nur dahin interpretirt werden müsse, daß damit den ausführenden Beamten der Vorwurf der Nachlässigkeit gemacht werden sollte. Ueberdies habe dieser Passus auch bemerkt, Beschwerden bei dem vorgesetzten Ressort-Ministerio zu vermeiden. Endlich sei durch Präjudice bereits der Grundlag angenommen, daß es zur Bedingung des Thatbestandes der Verleumdung gehöre, daß die gerügten Ausdrücke nicht zur Wahrnehmung der Gerechtigkeit gemacht worden. Eine entgegengesetzte thatsächliche Feststellung der Verleumdung sei im vorliegenden Falle gar nicht denkbar. Die Staatsanwaltschaft hält ihrerseits die Anklage aufrecht. Der Angeklagte hätte nur aus dem Civilrechte auf die exceptio doli zurückgehen können, nicht aber der kgl. Regierung das Strafgesetz vorklagen dürfen. Aus der ganzen Fassung des incriminirten Passus folgere unzweifelhaft die Absicht der Verleumdung. Die Staats-Anwaltschaft schließt mit dem Antrage auf eine Geldbuße von 15 Thlr., indem sie dem Angeklagten mildernde Umstände zuschreibt. Das Urtheil lautet auf 5 Thlr. Geldbuße. Aus der Motivirung desselben heben wir Folgendes hervor: Aus der Form des mehrerwähnten Passus sei die Absicht der Verleumdung er-

kennbar. Denn das Abfordern von Rüderlohn, ohne daß ein Rüderlohn stattgefunden, mußte unter den Betrugs-Paragraphe 241 subsumirt werden, und die Worte: „bei einer Privatperson hätte dieser Paragraf Platz gegriffen“, ergeben die natürliche Schlussfolge: daß diese gefesselte Bestimmung auch auf die kgl. Regierung Anwendung finden mußte, wenn dieselbe, als Collegium, zum Gegenstande einer Anklage gemacht werden könnte. Wenn der Angeklagte auch nach § 154 des Strafgesetzbuchs die osterwähnte Stelle nur zur Ausführung und Vertheidigung der Gerechtigkeit gebraucht, so werde doch die Strafbarkeit dadurch nicht ausgeschlossen, daß die von ihm selbst als Nachlässigkeit eines Beamten bezeichnete Handlungsweise der Regierung gegenüber in Betrug verandelt wird. Sonach sei die Grenze, in der sich die Vertheidigung zu bewegen habe, überschritten. Der von der Staats-Anwaltschaft angezogene § 102 des Str.-G.-B. komme aber hier nicht zur Anwendung, weil die mehrerwähnte Aeußerung eine Verleumdung auf den Verur der Regierung nicht erkennen läßt. Es liege vielmehr eine einfache schriftliche Verleumdung der Letzteren vor, welche unter die §§ 152—154 des Str.-G.-B. falle. (Ostb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Magdeburg, 3. Okt. [Bericht von Herrn. Gerson.] An unserem Markte ist es augenblicklich mit Spiritus recht still. Die rückgängigen Preise an den tonangebenden Märkten wirkten dergestalt ungünstig auf hier zurück, daß trotz der überhaupt schwachen Zufuhr von neuer Waare die Preise ebenfalls stark nachgeben mußten. Die Umsätze in den letzten 8 Tagen waren unbedeutend und beschränkten sich zumeist auf Loco-Waare und kurze Lieferungen; selten daß ein Geschäft auf Termine zu Stande kam. Heutige Notirungen sind: für

Kartoffelspirit; Loco und kurze Lieferungen 15 1/2 u. 1/4 Thlr. 80000 ohne Faß; per October 15 1/2, 1/4 bis 15, alle anderen Termine ohne Angebot, aber auch ohne Nehmer.

Rübenspirit 27 Thlr., October-Mai und Januar-Mai in gleichen monatlichen Raten à 26 Thlr. gehandelt, dürfte heute etwas billiger zu haben sein.

Brandenburg passirten bis heute für hier 3,495,000 Ctr.

Regis, 3. Okt. [Wollmarkt.] Der am 2. Oct. hieselbst stattgefundene Wollmarkt war, wie die früheren Herbstwollmärkte, nur spärlich besucht. Im Ganzen kamen 43 Ctr. zweifährige Wolle zum Verkauf, welche sämmtlich von den wenigen anwesenden Käufern zu dem Preise von 73 bis 75 Thlr. pr. Ctr. acquirirt wurden. (Stadtbl.)

Hopfen-Erntebericht.

Die Hopfenanlagen im Neutomysl, Provinz Posen, welche bei einer vollen Ernte weit über 30,000 Ctr. Hopfen bringen, hatten im Laufe der ganzen Vegetationsperiode viel von geflügelten und kriechenden Insekten zu leiden, zu deren Vermehrung die dauernd ungünstigen Witterungsverhältnisse beitrugen. Der Aufzug zur Dolbenbildung kam zur Zeit gering, und waren namentlich die kriechenden Insekten, welche in die sich ausbildenden Blüthen niederließen, und ihre Entwicklung hemmten, den Pflanzungen gefährlich. In Folge dessen ist das Produkt der nur auf eine schwache halbe zu schätzen. Die Ernte von ungleicher Güte: es wechselt bestes Produkt, welches nichts zu wünschen übrig läßt, mit geringerem von unausgebildeten Dolben. Unter diesen Umständen hielten die Produzenten, nur ihr eignes nicht günstiges Enderesultat vor Augen habend, auf hohe Preise, worin sich Käufer nicht fügen konnten, weshalb die erste Zeit nach der Ernte geschäftslos vorüber ging. Seit den letzten Tagen ist der Absatz des Produktes im Gange, und wird Hopfen je nach Qualität à 45 Thaler und darunter pro Ctr. verkauft, ein im Vergleich mit ähnlichem Produkt des Auslandes niedriger Preis.

Die jetzt angestellten Versuche, jene so viel Schaden bringenden Insekten durch starke Räucherung mittelst auf Kohlenbeden schmelzender wilder Kamille, Tabak u. c. zu beseitigen, lieferten den Beweis, daß dieses Ab räuchern hätte von größtem Nutzen sein können, wenn — wie Berichterstatter dies dem hiesigen landwirthschaftlichen Ministerium früh genug in Vorschlag brachte — von allen Hopfenproduzenten im weitesten Kreise zu gleicher Zeit solches vorgenommen worden wäre. Denn von den in dieser Art abgeräucherten Anlagen blieben die Stöcke fast einen vollen Tag von Insekten rein, wurden dann aber natürlich aus den benachbarten, nicht abgeräucherten Anlagen wieder befallt, und zwar zuerst mit den schnelleren geflügelten Insekten, denen die ungeflügelten später folgten.

Aber auch fast alle Hopfenanlagen des Auslandes hatten viel von Insekten zu leiden. So waren in den Hopfen produzierenden Gegenden Englands, namentlich den Grafschaften Kent und Surrey, viele Pflanzungen so stark von Ungeziefer befallen, daß der Ernte-Ertrag auf Null zu berechnen war, wo indeß die Pflanzungen von Insekten befallen blieben, ist das Ernteresultat in England befriedigend. Seit 1860, wo England eine totale Mißernte in Hopfen hatte, hat dieses Land den Werth der Qualität an den besseren Hopfengattungen des Continents erst recht zu würdigen gelernt, und es werden auch in diesem Jahre gute Hopfengattungen dort Eingang finden. Wie bedeutungsvoll es ist, ob England als Käufer auftritt, ergibt sich wohl aus dem einen Faktum, daß allein die Brauerei von Barklay, Perkins u. Co. in London jährlich 1,500,000 Pfund Hopfen verbraucht. Es sind auch jetzt in Neutomysl Anstalten getroffen, um Hopfen durch Schwefeln, Trocknen und Pressen für den überseeischen Transport zuzubereiten, so daß auch in dieser Beziehung allen Anforderungen der Käufer entsprochen werden kann.

Zu den 40 Beweisen öffentlicher Anerkennung, welche der Hopfenbau zu Neutomysl bereits von Weltausstellungen, Akademien, wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Vereinen des In- und Auslandes erhalten, hat sich in diesem Jahre unter anderen auch die große bronzene Medaille der Weltausstellung in Hamburg hinzugefügt, d. h. ganz dieselbe Prämie, welche dem besten böhmischen Hopfen daselbst zu Theil wurde. Mögen diese Beweise namentlich die Hopfenconsumenten des Inlandes endlich überzeugen, daß dieselben nicht nöthig haben, Hopfen anscheinend vom Auslande zu theurem Preise zu kaufen, welchen sie in gleicher Güte billiger in Neutomysl erhalten. Neutomysl Hopfen wird vielfach ins Ausland exportirt, und von dorthier wieder nach Preußen als bestes ausländisches Produkt importirt.

Da im Allgemeinen in diesem Jahre viel Hopfen von geringer Qualität, wozu auch englisches Produkt rechnet, geerntet und an den Markt gebracht worden wird, so wird demgemäß der Preis für geringe Waare sehr weichen, gutes Produkt aber um so gesuchter sein.

Der Hopfenbau um Budow, Markt Brandenburg, nimmt seit dem Jahre 1861, seitdem der Berichterstatter die Einführung und Zeltung desselben übernommen, jährlich zu. Die Qualität des Produktes, von Consumenten anerkannt, wird jährlich zu angemessenen Preisen verkauft. Die Produzenten um Budow sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Hopfenbau vorzüglich geeignet ist, ihren freilich sehr darniederliegenden Wohlstand zu heben, und würden mit thatfächlicher Unterstützung der hohen Kulturbehörde diesen Anbau bald rascher und in größerem Maßstabe erweitern können. Mehr denn 100 kleine Landwirthschaften beschäftigen sich daselbst bereits mit Hopfenbau. Den vielfachen Anfragen zu begegnen, ob Hopfen am sogenannten Drahtgeßell zu ziehen empfehlenswerth sei, bemerkt, daß um Neutomysl bereits seit einem Jahrzehnt der Anbau in dieser Art hin und wieder betrieben wird, und zwar in dieser Beziehung vortheilhafter als in manchen anderen Gegenden, daß die sogenannten Leitdrähte durch vorjährige Hopfenranken ersetzt sind. Der Vortheil stellt sich dabei heraus, daß Ausgaben für Draht u. c. fortfallen, daß die alten Ranken vermöge ihrer Zweigigkeit den Hopfenstend nicht rutschen lassen, Ersparnis an Anlage- und Ernte-Arbeit, daß die extreme Einwirkung der Temperatur, namentlich der Mittagssonne, welche im Draht erhöht hervortritt, nur unvortheilhaft auf die am Draht befindliche, sich fruchtbar entwickelnde Hopfenpflanze einwirken muß u. s. w.

Nur da, wo Hopfenstangen nicht zu angemessenen Preisen zu haben, sind die Hopfenanlagen am Geßell zu empfehlen.

In Budow, der Markt Brandenburg, soll zur Ersparrung von Hopfenstangen im nächsten Frühjahr Hopfen am Geßell dieser Art gezogen werden. Berlin, Anfangs October 1863. Jos. Jac. Flatau.

Breslau, 5. Okt. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Schöne Herbstwitterung begünstigte während dieser Woche die Feldbestellung und die Kartoffelernte. Aus diesem Grunde erschien von der neuen Ernte immer noch wenig an den Märkten. Die Frage nach Waare blieb andererseits aber auch so gering, daß nirgendwo sie der rückgängigen Preisbewegung Halt gebieten konnte. Derselbe nahm vielmehr unter dem Einflusse fortwährend günstig lautender Entberichte größere Dimensionen an, am stärksten an den französischen Departementalmärkten, welche bereits umfangreiche Zufuhren neuer Waare aufzuweisen hatten. Belgien und Holland waren flau, der Rhein weitgehend. Desterreich und Ungarn bei schleppendem Geschäftsgang in sehr matter Haltung. Die übrigen deutschen Märkte zeigten sich zwar von der hiesigen weitenden Preisbewegung mehr oder minder abhängig, folgten indeß ziemlich widerstrebend, mit Ausnahme der Ostpreußen, auf welche der wieder in den Vordergrund getretene deutsch-dänische Conflict nicht wenig drückenden Einfluß auszuüben schien. Aufolge des öfteren Regens bekam die Ober-Anfang der Woche einige Zoll Wachswasser, des sich wieder sehr schnell verlor.

und somit der Schifffahrt wenig zu Gute gekommen sein dürfte. Unter diesen Verhältnissen und dem Einfluß der auswärtigen Berichte hat die Luft-Situation des Getreidehandels am hiesigen Orte an Ausdehnung gewonnen, so daß es schwer fällt, gegenwärtig von Geschäftsveränderungen zu berichten.

Weizen war insbesondere gänzlich vernachlässigt und beschränkt sich der schwache Umsatz zumeist auf die Verjüngung der Conjunction, somit gewonnen unsere Preise immer mehr einen nominellen Charakter. Am heutigen Markt wurde bei schwacher Kauflust per 84 Pfd. weißer schleißer 60-66-72 Sgr., gelber schleißer 57-60-63 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez. per 200 Pfd. per diesen Monat und Oktober-November 51 Thlr. Br. bez.

Roggen hat in effectiver Waare allerdings auch sehr an Beachtung verloren, jedoch war einerseits der Preisdruck, sowie andererseits die Erlahmung der Kauflust minder hervortretend wie bei Weizen, nur die geringeren Sorten sind wesentlich im Preise gewichen. Am heutigen Markt wurde per 84 Pfd. 42-46-49 Sgr., feinst mit 50 Sgr. bezahlt. Im Lieferungs-Handel haben Preise der Termine andauernd eine weichen Tendenz bewahrt und schließt der September-Termin bei unbedeutenden Kündigungen 1/4 Thlr. gegen vorige Woche niedriger. Der Reg.-Preis war 35 1/2 Thlr. Im laufenden Monat haben Preise weiteren Druck erfahren, so daß deren Stand bereits 2 Thlr. niedriger als am Schlusse v. B. war; an der heutigen Börse waren Termine höher, per 2000 Pfd. v. B. diesen Monat 34 1/2 Thlr. Br., Oct.-Nov. 34 1/2 Thlr. Br., Novbr.-Dezember 35 Thlr. bez., Dezbr.-Januar 35 Thlr. bez., April-Mai 1864 36 1/2 Thlr. bez.

Wehl fand sehr beschränkte Frage zu neuerdings ermäßigten Preisen. Wir notiren Weizen 1. 3 1/2-4 Thlr., Weizen II. 3 1/2-4 Thlr., Roggen 1. 3 1/2-3 3/4 Thlr., Hausbuden 2 1/2-3 1/2 Thlr. pr. Ctr. unbesiebt, in Partien 1/4-1/2 Thlr. niedriger. Roggen-Kuttermehl 50 Sgr., Weizen-Kuttermehl 44-45 Sgr., Weizen-Kleie 36-38 Sgr. pr. Ctr. — Gerste wurde in diesem Jahre zumeist in heller Waare geerntet, demnachgeachtet zeichnen sich einzelne Qualitäten durch weiße Farbe aus, und diese sind es besonders, die in der vergangenen Woche sehr gute Beachtung fanden, sowie höhere Preisforderungen erzielten, wir notiren pr. 70 Pfd. loco 35-37 Sgr., feinste weiße 39-40 Sgr., per 2000 Pfd. per diesen Monat 36 Thlr. Gld. — Hafer war zum Consum zu letzten Preisen schwach gefragt, pr. 50 Pfd. loco 25-26-27 Sgr. Auf Lieferung zeigte sich wenig Kauflust, zuletzt galt pr. 2000 Pfd. per diesen Monat, Oct.-Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 35 Thlr. Br., April-Mai 36 1/2 Thlr. Gld.

Vom 1. October d. J. ab werden an hiesiger Börse sämtliche Getreidearten, sowie Deliaaten per 2000 Pfd. Gewicht gehandelt und amtlich notirt. Hülsenfrüchte blieben sehr beschränkt angeboten. Pr. 90 Pfund Koch-Erbisen 54-58 Sgr. Futter-Erbisen 48-52 Sgr. Widen 46-50 Sgr. Linien fohlen, kleine 60-90 Sgr., große böhmische 120-130 Sgr. nominell. Weiße Bohnen galts. 60-64 Sgr., schle. 68-72 Sgr. Lupinen, gelbe 40-45 Sgr., blaue 40-42 Sgr. pr. Schfl. Buchweizen unbesiebt, 40-44 Sgr. pr. Schöfel nominell. Sirie, rober, wenig Umjah, 48-50 Sgr., gemahlener fehlt. — Kleesaat, rothe, bewahrte die in voriger Woche gemelte flau Stimmung, da für das Angebot jede Nachfrage fehlte, wir notiren heut per 100 Pfd. rothe ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 11-12 Thlr., feine 13-14 1/2 Thlr., weiße 11 1/2-13 1/2-15 1/2-19 Thlr. — Deliaaten blieben ebenso schwach angeboten, als gefragt, so daß der Verkehr ohne Umfang wurde, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto Winterrüben 193-204-210 Sgr., Winterraps 196-206-218 Sgr., Sommerrüben 162-175-182 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Dotter 160-180 Sgr. bezahlt. Hanf ohne Beachtung à 80-90 Sgr., pr. Schfl. à 60 Pfd. — Senf 3-3 1/2 Thlr. pr. Ctr. — Schlagsaat wurde bei ermäßigten Forderungen regere Nachfrage finden, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 5 1/2-6-6 1/2 Thlr. — Raps-Kuchen blieb schwach gefragt, daher Preis niedriger, und zwar in Partien 48-50 Sgr., im Einzelnen 52-53 Sgr. pr. Ctr. — Feinfuchen 72-75 Sgr. pr. Ctr. — Rübel verlor sehr bald die am Schlusse der vorigen Woche belebtere Frage und wurde wiederum eine mattere Stimmung vorherrschend, der Regulirungs-Preis für September war 12 1/2 Thlr. — Die heutige Börse war für Rübel geschäftlos. Gefündigt 100 Ctr. pr. Ctr. 100 Pfd. loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. d. Monat 12 1/2 Thlr. Br., Oct.-Nov. 12 1/2 Thlr. Br., Nov.-Dez. 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld. — Kartoffeln 26-30 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Kartoffelsäcke 4 Thlr. Br. u. Gld. — Spiritus hat entsprechend den auswärtigen Berichten im Preise geschwankt und waren Preise bereits bei matter Stimmung gegen vorige Woche ca. 1/4 Thlr. niedriger, an der heutigen Börse jedoch wieder etwas höher. Die Zufuhren neuer Waare sind gegenwärtig noch immer schwächer, als die September-Zufuhren des vergangenen Jahres. Heut galt per 100 Quart à 80 % Tralles loco 14 1/2 Thlr. Gld., 14 1/2 Thlr. Br., alte Waare leibn. 14 1/2 Thlr. bez., abgl. Ründsch. in Auktion 13 1/2 Thlr. bez., pr. die. Mon. 14 1/2 Thlr. bez. u. Gld., Decbr.-Novbr. 14 1/2 Thlr. bez. u. Gld., Nov.-Dez. 14 1/2 Thlr. bez. u. Gld., Decbr.-Jan. und April-Mai 1864 14 1/2 Thlr. Gld. — An der hiesigen Börse wurden im Laufe des Monats September 83,000 Ctr. Roggen, 3150 Ctr. Rübel, 495,000 Quart Spiritus, 3,900 Schfl. Hafer, 300 Wäpfl. Winterraps, 500 Ctr. Rapskuchen officiell gefündigt. — Hen, 50-55 Sgr.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 5. October. [Alltlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 12-13 Thlr., feine 13 1/2-14 Thlr., hochfeine 14 1/2-14 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, still; ordinäre 10-13 Thlr., mittlere 14-16 Thlr., feine 17-18 Thlr., hochfeine 18 1/2-19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 34 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 35 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 1/2 Gld. Rübel geschäftlos; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. Oktober 12 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 5. October. [Alltlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 12-13 Thlr., feine 13 1/2-14 Thlr., hochfeine 14 1/2-14 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, still; ordinäre 10-13 Thlr., mittlere 14-16 Thlr., feine 17-18 Thlr., hochfeine 18 1/2-19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 34 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 35 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 1/2 Gld. Rübel geschäftlos; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. Oktober 12 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 5. October. [Alltlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 12-13 Thlr., feine 13 1/2-14 Thlr., hochfeine 14 1/2-14 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, still; ordinäre 10-13 Thlr., mittlere 14-16 Thlr., feine 17-18 Thlr., hochfeine 18 1/2-19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 34 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 35 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 1/2 Gld. Rübel geschäftlos; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. Oktober 12 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 5. October. [Alltlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 12-13 Thlr., feine 13 1/2-14 Thlr., hochfeine 14 1/2-14 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, still; ordinäre 10-13 Thlr., mittlere 14-16 Thlr., feine 17-18 Thlr., hochfeine 18 1/2-19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 34 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 35 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 1/2 Gld. Rübel geschäftlos; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. Oktober 12 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 5. October. [Alltlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 10-11 Thlr., mittlere 12-13 Thlr., feine 13 1/2-14 Thlr., hochfeine 14 1/2-14 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße, still; ordinäre 10-13 Thlr., mittlere 14-16 Thlr., feine 17-18 Thlr., hochfeine 18 1/2-19 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 34 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 35 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 1/2 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 1/2 Gld. Rübel geschäftlos; gel. 100 Ctr.; loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld. pr. Oktober 12 1/2 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

† Breslau, 5. Okt. [Börse.] Alle Spekulationspapiere waren gegen vorgestern merklich niedriger, doch zeigten sich für öfter. Papiere viele Käufer. Deferr. Creditation 83, National-Anleihe 73, 1860er Loose 87, Bantnoten 80 1/2-1. Eisenbahnactien sehr matt, Oberschlesische 157, Freiburger 134 1/2, Reiffe-Brieger 88, Oppeln-Tarnowitzer 62 1/2. Fonds ohne Umsatz.

Spiritus höher; gel. — Quart; loco 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., alte Waare mit leichten Gebinden 14 1/2 Thlr. bezahlt, abgelassene Kündigungscheine in Auktion 13 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Oktober-Dezember-November und November-Dezember 14 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, April-Mai 14 1/2 Thlr. Gld. Zint 5 Thlr. 14 Sgr. anzukommen. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

M. Breslau, 5. October. [Central-Gärtner-Verein für Schlesien.] In der Vereins-Sitzung vom 30. September, welche sehr zahlreich besucht war und eine mehr als dreistündige Dauer hatte, wurde das neue Statut einstimmig angenommen. Nach demselben nennt sich der Verein von nun an: Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde, so daß hiernach der Zutritt auch Nicht-Gärtnern geöffnet ist. Eingegangen sind: 1) das vom Herrn Director Wigand in Halle ausgearbeitete Statut für die beabsichtigte Gründung einer Wittwen- und Altersversorgungskasse. Dasselbe konnte jedoch nicht zum Vortrag kommen und wird zu diesem Behufe noch eine besondere Sitzung anzuberaumen sein. Genannter Herr ist zum Deputirten des Vereins bei der Pomologen-Verammlung in Göttingen ernannt worden, wogegen Herr Director Dr. Fiedert als Vertreter des schlesischen Gartenbauvereins auf Ansuchen einer an ihn herangetretenen Deputation des Vereins übernommen hat, den Antrag auf Abhaltung einer besonderen Sitzung über diese Angelegenheit in Göttingen einzubringen. 2) Zuschriften von Hrn. Dr. Koch aus Berlin und von dem Secretariat aus Göttingen, nach welchen das Project der Wittwen- und Altersversorgungskasse günstige Aussichten hat. — Von der weiteren Ernennung eines Vereinsdeputirten wurde Abstand genommen, da mehrere Vereinsmitglieder bei der Pomologen-Verammlung in Göttingen anwesend sein und die Interessen unseres Vereins wahrnehmen werden. Nächste Sitzung Mittwoch den 7. Nachmittags 4 Uhr.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der Vergnügungs-Commission gelungen, der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein paar unerwartete Genüsse zu bereiten, indem der hier wohlbelannte „Prinz Napoleon“ sich auf der Bühne mit einer Declaration präsentierte. Ungeheure Heiterkeit aber erweckte Herr Komiker Weisenborn mit seinen Couplets als „politischer Holzhaider“ und seinem „Haarträubchen“, worin er einige öffentliche und andere Zustände so trefflich geistelte, daß ihm selbst, im strengsten Sinne des Wortes, die Haare dabei zu Berge flogen. Den Schluß der gefälligen Unterhaltung bildete Holtei's Niederpostle „Die Wiener in Berlin“, worauf der so lang ersehnte Tanz folgte, der einen großen Theil der Gesellschaft bis in den Morgen hinein fröhlich vereinigte.

Breslau, 4. Octbr. [Handwerker-Verein.] Der am vorigen Sonnabend im Ollendorfschen Saale veranstaltete gefällige Abend bot zur Eröffnung das am letzten gefälligen Abend wegen plötzlicher Erkrankung des Fräul. Herrmann I. ausgefallene Lustspiel: „Versuche, oder die Familie Hiedermüller“, das Fräul. Herrmann die Gelegenheit gab, ihre anerkennenswerthe Gewandtheit in Darstellung der verschiedensten Charaktere zu entfalten. Der zweite Theil des Programms, musikalisch-declamatorischer Art, bestand aus einigen Productionen der Gesangs-Klasse unter Herrn Musiklehrer Busse's Leitung: „Die Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn, und am Schlusse: „Waldbühnen“ von Fehner und „Salz drei“, humoristisches Männerquartett von Schöffer; an Declamationen trug Herr Kreischmer ein selbstverfaßtes Gedicht ernstlichen Charakters vor, in dem Herr Finkler durch Gesang eines Ständchens von Schubert erfreute. Auch Herrn Lachmann's „Glocklein“ gefiel. Außerdem war es der

Im Humanitäts-Saale.



Heute
Seidler's
diverse
Kunst-Soirée.
Anf. 8 Uhr.
Entree 2½ Sgr.

Rosenthal.

Morgen Mittwoch:
Großes Wurst-Abendbrot,
[3813] nebst **Concert,**
wozu freundlichst einladet: **J. Seiffert.**
Omibusse von 2 Uhr ab.

Berliner Weißbier-Halle,
Herrenstraße 24 bei **E. Peiz,** heute
Wurst-Abendbrot.

Orthopädische Heilanstalt.

Klosterstraße 51.
Vom 5. October an find meine Sprechstun-
den **Vormittags von 11 bis 1 Uhr.**
Für unbemittelte an chirurgisch-orthopädi-
schen Krankheiten Leidende habe ich die Zeit von
2 bis 3 Uhr Nachmittags zur **unentgelt-**
lichen Beratung und Behandlung festgesetzt.
Dr. Klopsch, [2847]
Docent an der kgl. Universität und Director
der orthopädischen Heilanstalt.

Stenographie.

Den 8. October beginnt ein **neuer Unter-**
richts-Cursus in 25 Sectionen zur Erlar-
nung der Stenographie nach dem System von
Stolze, und wird jeden Montag und Don-
nerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends in der
Realschule zum heiligen Geist, par terre links,
fortgesetzt. Karten, à 2 Thlr., sind in der
Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

Hauptlehrer Fr. Adam,
Vorlesender des Vereins für Stenographie
[3820] nach Stolze.

An alle deutschen Patrioten.

Eben ist ausgegeben worden, und durchdringt
wie ein leuchtender Blitzstrahl den schwarz
umwolkten politischen Horizont:

Geist der Zeit

von
Ernst Morik Arndt.

Vierte Auflage. Altona. Geheftet 1½ Thlr.
Das erste Mahnwort des hochgeachteten
Bater Arndt erschallt von Neuem helltönend
in **zwölfter Stunde,** die deutsche Nation
zur Einigkeit wach zu rufen.

Dies merkwürdige Buch voll propheti-
schen Geistes, durch die Tiefe der Ueberseu-
gung und den Schwung seiner Verehrtheit
überhaupt das Beste, was jemals
einer patriotischen Feder entströmte,
ist von heute an wieder in allen Buchhand-
lungen zu haben. [2842]

Soeben erschien im Verlage von **A. Go-**
schorsky's Buchh. (L. F. Maske)
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3:

Griechische
Schul-Grammatik.

Bearbeitet von
Dr. F. G. Lindner.
College am Magdalenenum in Breslau.

I. Formenlehre. — II. Syntax.
Preis 20 Sgr. [2877]
Für die Formenlehre apart 15 Sgr.
Für die Syntax apart 7½ Sgr.

So eben erschien: [2862]

Beitungs-Verzeichniß
von
Haasenstein & Vogler

in
Hamburg und Frankfurt a. M.
7. Auflage. 1. October 1863. Preis 3 Sgr.

Dasselbe zeigt übersichtlich geordnet die Zei-
tungen aller Länder mit Insertionspreisen,
deren Auflagen und wie oft die Blätter pr.
Woche erscheinen, und übertrifft an Vollstän-
digkeit und Genauigkeit alle bisher ausgege-
benen.

Gegen Einsendung des Betrages an **Ha-**
asenstein & Vogler in Hamburg wird
dasselbe franco übermittelt, ist aber auch durch
alle Buchhandlungen zu beziehen.

Geschäftsleute erhalten es gratis u. franco.

Die israelitische Elementarschule.

Anmeld. den 7. u. 8. d. Mts. von 12—1.
Die Schüler d. ober. Kl. werden für d. mittl.
Kl. d. Gymn. u. d. Realsch. vorbereitet. Der
neue Cursus beginnt den 8. d. M.

Dr. P. Joseph,
Wallstraße 14a, par terre.

Achtbaren Familien und Vormündern
die Anzeige, daß ich zur Theilnahme an dem
sorgfältigen Unterrichte und der Erziehung
meiner beiden Töchter, ein bis zwei Mädchen
in meinem Hause aufzunehmen beabsichtige.
Geboten wird: nächst mütterlicher Pflege,
Unterricht in allen nöthigen Wissenschaften,
französischer Sprache, mit besonderer Berück-
sichtigung der Musik. [2878]
Zur geeigneten Kenntnissnahme empfiehlt dies
v. Ziegler, Bahnhof Katibor-Sammer D. S.

Neuere Schäden,

Geschwüre, Flechten, Ausschläge u. werden nach
eigener Heilmethode gründlich geheilt Altes-
straße Nr. 2a. Sprechst. Vorm. 8—10 Uhr,
Nachm. 2—4 Uhr. Wundarzt **Lehmann.**

Eine gute **Sänger-Gesellschaft**
zu Abend-Concerten wird zu engagiren ge-
sucht. Näheres Nikolaistraße Nr. 31, eine
Etage. [3819]

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 44 der Statuten der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird
hiermit zur Kenntniß der Herren Actionäre gebracht, daß die 4. Verloosung der zu amor-
tisirten Actien

den 28. October d. J., Früh 10 Uhr,

im Sitzungssaale der Gesellschaft auf dem Bahnhofs in Warschau im Beisein des General-
Inspectors und Regierungs-Commissarius für die Eisenbahnen des Königreichs Polen
öffentlich stattfinden wird.

Die Nummern der voll eingezahlten Actien werden den 26. October in die Verloosungs-
Trommel eingelegt, und es können die Herren Actionäre sowie das Publikum sowohl der
Einzahlung der Nummern, wie auch der Verloosung selbst beiwohnen.

Vierzehn Tage nach der Ziehung werden die gelösten Nummern in den Gesellschafts-
Blättern bekannt gemacht.

Die gezogenen Actien werden im Nennwerthe von Rub. 100. eingelöst und ist darin
die geleistete Einzahlung von Rub. 60. und die auf jede Actie entfallende Prämie von
Rub. 40. inbegriffen.

Die Einlösung sowohl wie der Umtausch der gelösten Actien gegen Genussscheine
(actions de jouissance) geschieht gleichzeitig mit der Auszahlung der Dividenden des Betriebs-
jahres 1863, im Monate Juli 1864, und wird darüber das Nähere seinerzeit bekannt ge-
macht werden.

Die Inhaber der Genussscheine (actions de jouissance) behalten an den Erträgen
des Unternehmens dieselben Rechte, wie die Inhaber der nicht amortisirten Actien, jedoch
mit Ausnahme der ersten, in den Amortisations-Fonds fließenden fünf Procent der Dividende.
Warschau, den 22. September 1863.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die Inhaber von Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft 1. Serie
(19,200 Stück à 500 Frks. = 125 Rub. Silber) werden hiermit benachrichtigt, daß die 3. öffent-
liche Verloosung derselben beabsichtigt planmäßiger Amortisirung

am 28. October d. J. um 1 Uhr Nachmittags

in Warschau im Konferenzsaale des Bahnhofsgebäudes stattfinden wird.

Die Nummern der ausgelosten Obligationen wie auch die Firmen zu Brüssel, Paris,
Berlin, Amsterdam und Warschau, wo vom 2. Januar 1864 ab dem Texte der Obligationen
gemäß die Einlösung der ausgelosten Stücke geschieht, werden rechtzeitig in den Gesell-
schaftsblättern bekannt gemacht.

Warschau, den 22. September 1863.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Sept. 1863,

gemäß des durch den allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1863 bestätigten Bankstatuts.

Activa.					
1. Geprägtes Geld	361,705	8	16	2	1/2
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Dar- lehns-Scheine	100,441	—	—	—	—
3. Wechsel-Bestände	980,267	6	—	4	—
4. Lombard-Bestände	604,810	—	—	—	—
5. Effecten	150,032	22	—	3	—
Passiva.					
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	16	—	1/2
2. Guthaben der Teilnehmer am Giro-Verkehr	117,880	29	—	1	—
3. Depositen-Kapitalien	60,050	—	—	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—	—	—
welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1416]					
Breslau, den 30. September 1863.					

Die städtische Bank.

An die Veteranen der Leipziger Völkerschlacht.

Die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages der Leipziger Schlacht soll von der dankbaren
Nachwelt auf der Wahlstatt und in den Mauern Leipzigs als ein deutsches Nationalfest ge-
feiert werden.

Viele Tausende, die den Sieg erringen halfen, deckt der heilige Boden, auf dem die
Zubelsiege sich entfalten soll; der größte Theil der Krieger, welche das Schwert und die
Säule verschont hatte, ist während eines halben Jahrhunderts heimgegangen — nur noch
der Erinnerung gehören ihre Namen und ihre Thaten an.

Nächst dem Dank gegen den Allmächtigen, der die Schicksale der Fürsten und der Völ-
ker lenkt, in dessen Namen das Werk der Befreiung von der Fremdherrschaft begonnen und
hinausgeführt wurde, gebührt aber dem geringen Ueberrest der Männer, die treu und
furchtlos ihre Brust dem Feinde geboten haben, der Ausdruck unseres vollen, unseres lau-
ten Dankes.

Dieser Dank bildet den Kern und Mittelpunkt unserer Feier, und deshalb wollen die
festgebenden Städte diejenigen Veteranen, welche die Völkerschlacht in den Reihen der ver-
bündeten Heere mitgekämpft haben, als ihre Gäste betrachten wissen; sie haben uns beauf-
tragt, Euch zum Feste zu laden und Euch zu sagen, daß Ihr durch Euer Erscheinen ihm
erst die rechte Weihe geben werdet.

Leipzigs Bürger sind bereit, Euch zu empfangen, und wir werden bemüht sein, für
Eure Bequemlichkeit und Erleichterung, so viel in unseren Kräften steht, Sorge zu tragen.

Diesem von Euch, die unserer Einladung Folge leisten wollen, fordern wir auf, sich
in Ermangelung anderer Urkunden von ihren Gemeindebehörden eine Bescheinigung darüber
ausstellen zu lassen, daß sie die Leipziger Schlacht in einem der verbündeten Heere mitge-
kämpft haben, und entweder selbst oder durch die Vermittelung ihrer Ortsbehörde sich bis
zum 8. October bei uns anzumelden.

Wenn Ihr zu unserem Feste kommt, so kommt Ihr mit denselben Gefinnungen, die
Euch vor fünfzig Jahren in den Kampf um die höchsten Güter des Lebens geleiteten. Nur
ein Gefühl, von dem Ihr damals befeuert wartet, — den Haß gegen den Feind — wird die
Zeit auch in Euch gelöst haben. Kommt hierher und nehmt die Ueberzeugung mit Euch,
daß Ihr nicht umsonst gelebt habt, daß Ihr dem jüngeren Geschlecht, welches Euch Alte in
fröhlichem Festtadel umgibt, ein Vorbild des Muthes, der Treue, der Vaterlands-
liebe, ein Vorbild aller jener Tugenden geworden seid, die dem theuren deutschen Vaterlande
eine glückliche und ruhmvolle Zukunft gewährleisten.

Leipzig, den 25. September 1863.

Der Fest-Ausschuß:

Dr. Koch, Vorsitzender. **Duncker,** Stellv. Vorsitzender.

[2738]

Bekanntmachung.

Die Erhebung des einmelligen, resp. halbmeiligen Jolles an der Chaussee zwischen
Kattowitz und Königshütte, im Dorfe Domb, soll vom 1. Januar 1864 an verpachtet
werden. Es steht zu diesem Zwecke am 19. November d. J., Nachmittags von 3 bis
6 Uhr, in der Dominal-Kanzlei hieselbst Termin an, und an demselben Orte sind die Pacht-
bedingungen von heute ab zur Kenntnissnahme ausgelegt.

Kattowitz, den 1. October 1863.

Das Direktorium der Kattowitz-Domb-Königshütter-Chaussee-
Bau-Aktien-Gesellschaft.

Grundmann. Knappe. J. Heinke.

Lokal-Veränderung.

Die Verlegung meines Geschäfts-Lokals von Schmiedebrücke Nr. 2 nach schräge-
über Schmiedebrücke Nr. 60, erlaube ich mir, mit der Bitte um geneigte
Beachtung, ergebenst anzuzeigen. **Rud. Brab,** Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter.

Die Eröffnung meiner Conditorei,
Zunkerstraße 30 (vom Ringe Eingang Nr. 24),

früher Schmiedebrücke, [2870]
findet heute, Dienstag den 6. October, Abends, statt. Dieselbe ist möglichst com-
fortable eingerichtet und werden wir bestrebt sein, pünktlich und sorgfältig aller und jeder
Anforderung bestens zu genügen. **S. Brunies.**

Geschäfts-Eröffnung.

Unser am heutigen Tage eröffnetes Geschäft mit optischen, mathemati-
schen, physikalischen und meteorologischen Instrumenten,
in der Schweidnitzerstraße Nr. 38,

empfehlen wir der Beachtung eines hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikums,
es soll unser eifrigstes Bestreben sein, durch die vorzüglichsten Instrumente und die
reellste Bedienung und das Vertrauen, welches wir bereits seit vielen Jahren in
Schlesien genießen, zu erhalten.

Breslau, den 5. October 1863.

Gebrüder Pohl, Optiker in Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

[1375] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 28. September 1863, Nachm. 1½ Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns
Albert Möller hier, Gartenstraße Nr. 32a
wohnhaft, ist der gemeine Konkurs eröffnet
worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Justizrath **Pöser** hier bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts
an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 3. Novbr. 1863, einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Kon-
kursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
dners haben von den in ihrem Besitze befind-
lichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshän-
gig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten
Vorrecht

bis zum 2. Novbr. 1863, einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den und demnach zur Prüfung der sämt-
lichen innerhalb der gedachten Frist angemel-
deten Forderungen, so wie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwaltungs-Pers-
sonals

auf den 10. Novbr. 1863, Mittags
12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-
richter **Freiherrn v. Richtig** im Ver-
waltungszimmer im ersten Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird ge-
eigneten Falls mit der Verhandlung über den
Konkurs verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur
Anmeldung

bis zum 10. Dezbr. 1863, einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb
derselben nach Ablauf der ersten Frist ange-
mel deten Forderungen ein Termin

auf den 17. Dezbr. 1863, Mittags
12 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter
Freiherrn v. Richtig im Ver-
waltungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ge-
richts-Gebäudes

zu erscheinen. Zum Erscheinen in diesem Ter-
mine werden die Gläubiger aufgefordert, welche
ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei
uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen
und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Nie-**
derstetter und **Dehr** zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

[1376] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 28. Septbr. 1863, Nachmittags 1½ Uhr.

Ueber das Vermögen der hiesigen Hand-
lungsgesellschaft **Möller & Co.,** Neue
Schweidnitzerstraße Nr. 15, ist der kaufmän-
nische Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung

auf den 26. September 1863
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Kaufmann **Stettner,** Karlsstraße Nr. 20
hier, bestellt.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldne-
rin etwas an Geld, Papieren oder andern
Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder
welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zah-
len, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 1. Novbr. 1863, einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Kon-
kursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschul-
dnerin haben von den in ihrem Besitze befind-
lichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-
sprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig
sein oder nicht, mit dem dafür verlangten
Vorrechte

bis zum 2. Novbr. 1863, einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den, und demnach zur Prüfung der sämt-
lichen innerhalb der gedachten Frist angemel-
deten Forderungen, sowie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwaltungs-Pers-
sonals

auf den 10. Novbr. 1863, Vormit-
tags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-
richter **Freiherrn v. Richtig** im Ver-
waltungszimmer im ersten Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird ge-
eigneten Falls mit der Verhandlung über den
Konkurs verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur
Anmeldung

bis zum 10. Dezbr. 1863, einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb
derselben nach Ablauf der ersten Frist ange-
mel deten Forderungen ein Termin

auf den 17. Dezember 1863, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius,
Stadtrichter **Freiherrn v. Richtig** im Ver-
waltungszimmer im ersten Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Ter-
mine werden die Gläubiger aufgefordert, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei
uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen
und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Nie-**
derstetter und **Dehr** zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

[1412] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des
Galanterie-Waaren-Händlers **N. Hannack**
hier selbst, hat

a) der Handelsmann **Friedrich Pfand** hier
Wechseln in Betrage von 299
Thaler 24 Sgr.;

b) der J. Munker zu Nürnberg Wechsel-
forderungen in Betrage von 60 Thaler
26 Sgr.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderun-
gen ist auf

den 27. Okt. 1863, Mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Be-
rathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-
Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger,
welche ihre Forderungen angemeldet haben,
in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 26. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Kommissar des Konkurses:
Febr. v. Richtig Hofen.

[891] Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier kleine
Schneidgerstraße Nr. 23 belegenen, auf 9497
Zflr. 14 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks
haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember 1863,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath fürst im ersten
Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Lare und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden, Gläubiger, welche
wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht
ersichtlichen Realforderung aus den Kaufge-
ldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch
bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1413] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr.
448 das Erlöschen der Firma: „**E. Schle-**
finger“ hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1414] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr.
799 das Erlöschen der Firma: „**Eduard**
Noch“ hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Beschluß.

Der über das Vermögen der Buchwaren-
händlerin **Caroline Springer** hieselbst
eröffnete gemeine Konkurs ist beendet.

Breslau, den 29. Sept. 1863. [1411]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1405] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende
Nr. 492 die Firma „**E. Wünzer**“ zu Kat-
towitz, und als deren Inhaber der Kaufmann
Samuel Wünzer zu Kattowitz zufolge
Verfügung vom 1. October 1863 heute einge-
tragen worden.

Beuthen OS., den 2. October 1863.

[1404] **Bekanntmachung.**
Von den Firmen des Rittgutsbesizers
Grafen Wilhelm v. Magnis zu Ebers-
dorf, Kreis Neutode, und zwar:

1. unter Nummer 162:
Gräflich v. Magnis'sche Kalkbrennerei
zu Ebersdorf, Altdorf, Schwenz und
Wolpersdorf.
ist die Firma bezüglich
der Kalkbrennerei zu Ebersdorf und
Altdorf,

dagegen
2. unter Nummer 163:
Gräflich v. Magnis'sche Ziegelfabri-
ken zu Niedersteine, Wolpersdorf und
Altdorf.
die Firma bezüglich der Ziegelfabrik zu
Altdorf
als erloschen in unserem Firmen-Register heut
gelöscht worden.
Olaz, den 29. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1409] **Bekanntmachung.**
In die bei dem unterzeichneten Gericht ge-
führten Handels-Register ist zufolge Verfü-
gung vom 1. Oktober d. J. an demselben
Tage eingetragen worden:

1. In das Handels-Firmen-Register sub Nr.
159 die Firma „B. Zerkowski“ zu
Waldburg, und als deren Inhaber der
Kaufmann Benno Zerkowski daselbst.
2. In das Profuren-Register sub Nr. 12
als Profurist der am Orte Waldburg
bestehenden, und im Firmen-Register sub
Nr. 159 eingetragenen, dem Kaufmann
Benno Zerkowski gehörigen Han-
dels-Einrichtung der Marcus Schind-
ler zu Waldburg.

Waldburg, den 1. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die dem Hospital zu St. Bernhardin gehö-
rigen, vor dem Orlauerthor in der Nähe der
Klostermühle belegenen sogenannten Parfä-
ner Acker-Parzellen von 12 Morg. 69 Q.-R.
Gesamtläche sollen auf 6 Jahre vom 1. Ja-
nuar 1864 ab in dem am

12. October d. J. Nachm. 3 Uhr
auf dem Rathhause im Bureau IV. verpach-
tet werden. Wozu wir Bietungslustige einla-
den. Die Pachtdingungen liegen in der
Botschaft des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 25. September 1863. [1378]

Der Magistrat.

Auktion. Mittwoch, den 7. d. M., von
9 und 2 Uhr an, sollen Gartenstraße Nr. 7
wegen Platzräumung [3558]
gut gehaltene Mahagoni- und an-
dere Möbel, eine vollständige La-
deneinrichtung für Fuhrwerke,
Haus- und Küchengeräthe, Eisen u. s. w.
öffentlich an den Meistbietenden versteigert
werden. C. Heymann, Aukt.-Commis.

Delgemälde-Auktion. [2729]
Mittwoch den 7. October, Vorm. 10 1/2 Uhr,
werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring
Nr. 30, eine Treppe hoch,
acht Stück große Original-De-
lgemälde (Landschaften und Seestücke) in
eleganten Goldrahmen,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-
steigern.

Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Flügel-Auktion. [2813]
Mittwoch den 7. October, Mittags 12 Uhr,
werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring,
Nr. 30, eine Treppe hoch,
einen vorzüglichen Holzkander-Flü-
gel (Berndt) englischer Mechanik,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-
steigern.

Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Zur Ausführung der Erdarbeiten der neu zu
erbauenden hiesigen Kreis-Chausseen, finden
tätige Schachmeister, sowie 300 Erd-
arbeiter dauernde Beschäftigung gegen gu-
ten Lohn. [2828]

Marggrabowa (Dekto), den 1. Oktbr. 1863.

W. Fleischer, Maurermeister.

Näheres erfährt man auch bei Kaufmann

August Senhuber in Gumbinnen.

Auf der Reise von Leipzig nach Ratibor ist
mir am 30. Septbr. d. J. auf dem Central-
Bahnhofe zu Breslau bei Abgang des Nach-
mittagszuges ein Colli (Passagier-Gut) bei
der Verladung verwechselt worden.

Mein Paket, welches genau so, wie das
dafür erhaltene, in grauer Leinwand gepack-
t war, enthält: 1 Carton und 2 Pack weiße
Spitzen und schwarze Einsätze, 5 Dbd. grün-
baumw. und 15 Stück ger. wollen. Band.
1 Paket Stiderei, 2 Pbd. Stednadeln, ein
Bndl. Wäsche, 1 Paket mit 3 Cartons Citra-
nat, welches mit meiner Firma versehen war u.
das dafür empfangene enthält:

2 weiß bwh. Bettdecken, 1/2 Dbd. wollene
Jaden, Nr. 1300 S. & F., 4 Coup. seid.
Westen, 1 bunten Rock und div. Son-
mertücher. [2827]

Da mir der Eigentümer des erhaltenen
Colli unbekannt ist, ersuche ich diesen, sich
baldigst an mich zu wenden und mir das
Colli per Post zuzusenden.

Adolph Frangott in Ratibor.

Le Siecle,

Journal Universel (illustré), Journal Allemand
de Paris, et encore d'autres journaux français,
anglais et allemands peuvent être lus dans
la restauration de l'Hôtel de Rome, Albrechts-
strasse Nr. 17, Breslau. E. Astel.

Eine Dame ertheilt Unterricht im Fran-
zösischen, in allen Elementaren, so wie in
der Musik. Näheres Schiedstraße 49 bei
[3812] F. Mendisch.

Flügel-Unterricht

wird schon Unterrichteten wie Anfängern nach
einer leicht faßlichen Methode in und außer
dem Hause ertheilt. Aufg. St. 3 gr. Nach-
weis durch die Eisenhandlung Bischofsstr. 9.

Die in Nummer 461 der Bresl. Zeitung
als verloren angegebenen zwei Stück
pölnischen Pandraefie à 150 Rubel, Nummer
3986 u. 41248, haben wir wiederbekommen.
G. Schlesinger & Co., Ring 8.

Seit dem 1. Juli d. J. erscheint im Verlage von Theobald Grieben in Berlin:

Deutsche illustrierte allgemeine Wagenbau-Zeitung

für Wagenbauer, Schmiede, Sattler, Lackirer, Gerber, Maler, Gürtler, Tapezirer etc.
Herausgegeben von G. Meltinger, Wagenbaumeister. — Monatlich 1 Lieferung mit 4—5 Abbildungen. Vierteljährlich 1 Thlr.
Ein für die betr. Fachgenossen im wahren Sinne des Wortes praktisches Journal, welches sich die Aufgabe stellt, nur
das Neueste und Beste an deutschen, englischen, französischen etc. Formen zu veröffentlichen und diese durch Detailzeichnun-
gen, Grundrisse und ausführliche Beschreibung allgemein verständlich zu erklären.
J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse 20 nimmt Bestellungen an und liefert Probenummern gratis.
In Bries bei A. Bänder; in Oppeln bei W. Clar; in Ratibor bei Fr. Thiele; in Poln.-Wartenberg
bei F. Heinze.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnen wir hierorts

Ring 43, Naschmarktseite,

unter der Firma:

Goldstein & Rettig

eine Fabrik von

Damen-Mänteln, Mantillen- und Kinder-Garderobe,

verbunden mit einem großen Lager

französischer und englischer Châles und Tücher.

Durch langjährige Wirksamkeit in der Handlung des Herrn Adolf Sachs haben wir uns
die nöthigen Geschäftsenntnisse und Erfahrungen angeeignet, um allen Anforderungen auf das voll-
ständigste genügen zu können.

Directe Verbindungen mit den Hauptplätzen der Mode, setzen uns in den Stand, stets
das Neueste in unserer Branche anzuschaffen, und wollen wir bemüht sein, durch strenge
Reelität das Vertrauen unserer geschätzten Kunden zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Breslau, den 4. Oktober 1863.

Goldstein & Rettig.

F. W. Streicher'scher Record.

Die Interessenten werden hiermit auf Sonnabend den 10. October, 2 Uhr Nach-
mittags, zur General-Verammlung und Geldempfangnahme eingeladen. — Nur gegen
Präsentation der Schulddocumente wird Zahlung geleistet. Verammlungs-Lokal: Goldener
Baum, Oderstraße. [3829] Der Verwaltungsrath.

„Bazar“ Moritz Sachs, Ring Nr. 32,

Sintermarkt-Ecke. [2871]

Sämmtliche Neuigkeiten in
Möbeln, Portièren, Gardinen-Stoffen, ge-
stickten und brochirten Gardinen, Teppichen,
sowohl abgepaßt als zum Belegen ganzer Zimmer
sind nunmehr in eleganten und gleichzeitig praktischen Genres ein-
getroffen und empfehle ich solche in größter Auswahl zu billigen aber festen
Preisen.

Moritz Sachs,

„Königlicher Hoflieferant“.

Zu zahnärztlichen Operationen

bin ich täglich zu sprechen. Dr. Sachs, Hofzahnarzt, Neue-Taschenstr. Nr. 18.

Schlesinger & Milchner,

im weißen Adler, Ohlauerstraße 10 u. 11.

Unsere Neuheiten für diese Jahreszeit sind sämt-
lich eingetroffen, und empfehlen wir davon nament-
lich in allen modernen Farbenstellungen und Mustern:

Rein wollene Popelines mit Seide 10—12 Thlr.

Rein wollene Popelines ohne Seide 8—10 =

Rein wollene Tartans = = 6—7 1/2 =

Halbwollene Mohairs = = 5—5 1/2 =

Halbwollene Grosgrains = = 4—5 =

Abgepaßte Roben, bei welchen jeder Besatz er-
spart wird, zu verschiedenen Preisen, und eine Partie
zurückgefehter Stoffe zu praktischen Hauskleidern zu
3—4 Thlr. [2863]

Schlesinger & Milchner,

im weißen Adler, Ohlauerstraße 10 u. 11.

Am heutigen Tage eröffnen wir im Stadthause (zunächst der Riemerzeile)
ein Tapeten- und Teppich-Geschäft,

verbunden mit eigener Fabrikation.

Wir empfehlen dieses Unternehrnen geeignetem Wohlwollen.

[3799]

Sackur Söhne.

[2848]

Verloren wurde am Sonntag Abend
ein Portemonnaie mit 6 Thlr.
und einigen Silbergr., nebst einer Marke.
Der eheliche Finder wolle dasselbe gegen gute
Belohnung abgeben bei Witwe Weiß,
Schwerdtstraße 2. [3809]

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das
bisher in Pacht gebaute

Tiesler'sche Hotel

den 1. October käuflich übernommen habe,
und empfehle mich dem geehrten reisenden
Publikum zur gütigen Beachtung.
Krotochin, im October 1863.

[2834] G. A. Springer.

Ritterguts-Verkauf.

Beauftragt mit dem Verkauf mehrerer große-
rer Rittergüter von 2000—4000 Morgen in
guten Gegenden Schlesiens, sowie auch mit
kleineren von 400—1000 Morgen, empfehle
ich mich den Herren Gutskäufern, die noch ge-
sonnen sind, sich diesen Herbst anzukommen.
Ich enthalte mich aller Anpreisungen, werde
aber auf Verlangen gern jede gewünschte
Auskunft geben. [2835]

Frankenstein, im October 1863.
A. Neumann,
vorm. Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter.

Ein Freigut.

mit 100 Morgen Areal, wobei 25 M. Wiesen,
maßiges Wohnhaus und Wirthschaftsgebäu-
den, großem schönen Garten; 4 Meilen von
Breslau, 1/2 Meile von der Kreisstadt und
zugleich auch von der Eisenbahn entfernt, ist
sowohl preismäßig zu verkaufen. Die Befugung
eignet sich zum Anwesen einer Familie als
auch wegen der Nähe der Ober zu jeder
Fabrik-Anlage. Der Kaufpreis und die Kaufs-
bedingungen sind sehr annehmbar und er-
theilt jede gewünschte Auskunft der Rechnungs-
Rath a. D. Kindler, Leichstraße Baischels
Hotel. [3833]

Ein Mühlengrundstück,

3 1/2 M. von Berlin, wobei 3. J. noch ein
Fabrik-Geschäft mit bedeut. Wasserkraft und
Ackerwirthschaft, schönen, herrschaftl. Gebäud.,
ist mit geringer Anzahlung sehr billig zu verk.
Selbstkäufer erfhr. das Nähere auf portofr.
Anfr. unter C. S. E. poste restante Alt-
Landsberg. [2874]

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Plage, Naschmarkt Nr. 14,
vis-à-vis der Börse, unter der Firma: [3841]

Julius Jacob,

ein

Galanterie-, Kurzwaaren- u. Knopf-Lager en gros.
Breslau, den 6. Oktober 1863. Julius Jacob.

Schwarze französische Schleier.

Die Band-, Cüll- und Weiß- Waaren-Handlung

en gros & en détail

von

Herrnstadt & Leipziger,

Ring, Riemerzeile Nr. 22,

vis-à-vis der Naschmarkt-Apothek,

empfehlte für die Herbst-Saison das Neueste in Coiffuren, garnir-
ten Reben und Blousen in Taffet, Tibet und Mull. Ferner
echte Sammete, Gutflosse und Taffte in Schwarz und allen cou-
leurten Farben; so wie auch die zum Garniren der Hüte und
passenden Bänder in allen Breiten. [2855]

Gleichzeitig empfehlen wir eine große Auswahl 3/4,
10/4, 12/4 Gardinen in Mull, Gaze und Tüll, die wir
durch vortheilhafte Einkäufe bedeutend billiger verkaufen.

sdaz nuznoq qun stwaps

Leopold Priebatsch's

Ring Nr. 14, Stereoskopen-Handlung, Ring Nr. 14,
Böcherseite, Stereoskop-Bilder und Apparate

empfiehlt zu Geschenken jeden Genres, [2897]

Photographie-Albums,

eigener Fabrik in größter Auswahl zu den allersolidesten Preisen,
Schreib-Mappen, Schreib- und Zeichen-Albums, Cigarren-Taschen,
Notizbücher u. dgl. in größter Auswahl zu den allersolidesten Preisen,
Ring Nr. 14. Leopold Priebatsch, Ring Nr. 14.

Die neue Seidenband- und Weißwaaren-Handlung von Sidor Freund,

Neuschestrasse Nr. 51, zur hölzernen Schüssel,

empfiehlt zu besonders billigen Preisen:

Rein seidene Schleier zu 4 Sgr.,

Strümpfen 3fach = 2 1/2 =

Grünolinen von Uhrfederstahl von 10 Sgr. an,

so wie alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu sehr billigen Preisen. [2781]

Pianoforte-Magazin von E. Scheffler, Ritterplatz Nr. 3,

empfiehlt Wiener Concert-Flügel, Pianino's und Stuhlflügel in ganz vorzüglichster Qualität.

